

Sozialdemokraten

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Donnerstag, 10. Mai 1934

Nr. 108

Barthou berichtet

Paris, 9. Mai. Außenminister Barthou eröffnete heute nachmittags im Rahmen des Ausschusses der Kammer ein ausführliches Exposé über die aktuellen außenpolitischen Fragen. Beginnend mit seiner Warschauer und Prager Reise, erwähnte er besonders die sehr herzliche Aufnahme, die ihm in Prag zuteil wurde und beleuchtete die günstigen Ergebnisse der Reise und der politischen Besprechungen. Die Ausführungen des Außenministers riefen einen sehr günstigen Eindruck hervor und Barthou wurde von dem Versammelten des Ausschusses beglückwünscht.

Minister Barthou erläuterte hierauf die französische Politik in den Abrüstungsangelegenheiten und erklärte, daß die Regierung uneingeschränkt auf ihren bekannten Ansichten beharre und mit besonderem Interesse die Stellungnahme der englischen Regierung zu den Noten vom 6. und 17. April erwarte. Frankreich könne die Legalität der trotz den Bestimmungen der Friedensverträge offen vorgenommenen deutschen Rüstungen nicht anerkennen. Diesen ihren Standpunkt werde die französische Regierung bei den Konferenztarbeiten verteidigen.

Minister Barthou wird am Sonntag zur Tagung des Völkerbundesrates, auf deren Programm bekanntlich u. a. auch das Saarproblem steht, nach Genf abreisen. Minister Barthou sprach sich sympathisch über die unparteiische Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes aus und erklärte, daß die Unabhängigkeit des im Jahre 1935 im Saargebiet stattfindenden Plebiszites gewährleistet werden müsse. Eine sehr wichtige Sache werde es sein, ein geeignetes Polizeisystem zu finden, das die Freiheit der Abstammung der Saarbevölkerung garantieren könnte.

Ibn Saud dringt weiter vor

Zwei europäische Offiziere gefangen.

Kairo, 9. Mai. (Reuter.) Emir Faisal verläßt morgen Hodeida, um selbst die Operationen beim Angriff auf Sanaa zu leiten. Die Armee Faisals, die am 5. Mai in Hodeida eintraf, hat nicht die offizielle Ankunft Faisals in Hodeida am 6. Mai abgewartet und rückte weiter auf Sanaa vor. Es ist ihr bereits gelungen, die jemenitischen Vorhuten zu vertreiben. Aus der Umgebung Ibn Sauds werden die Meldungen über den jemenitischen Sieg, die gestern verbreitet wurden, dementiert. Es ist nicht bekannt, wo sich der ältere Sohn des Imam aufhält, doch nimmt man an, daß er nach Sanaa abgereist ist. Aus Dschedda wird die Meldung bestätigt, daß Ibn Sauds Truppen zwei europäische Offiziere gefangen genommen haben. 10.000 Angehörige verschiedener Stämme trafen in Mekka ein und schlossen sich der Armee Ibn Sauds an, der sie unter seine Emire aufstellte. Die Reschidaner Stämme schienen unaufrichtig Ibn Saud Verhärkungen. Ibn Sauds Armee an der Redischen-Front legt sich fast ausschließlich aus Reschidaner Abteilungen zusammen.

Roosevelt über die Kriegsschulden

Washington, 9. Mai. (Reuter.) Bei einer Konferenz mit Journalisten gab heute der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt eine wichtige Erklärung über die Kriegsschulden ab. Er sagte auf das entscheidendste, daß die Vereinigten Staaten auf ihrer berechtigten Forderung der Verzinsung der Kriegsschulden bestehen, fügte aber hinzu, daß sie jedes ihnen von einem Lande, das von der Wirtschaftskrise betroffen wurde, vorgelegte Ersuchen um Ermäßigung der Ratenzahlung prüfen werden. Roosevelt wiederholte, daß die Vereinigten Staaten auf der Verzinsung der Kriegsschulden beharren und zu einer Revision der Abkommen über diese Schulden nicht bereit sind. Bisher seien keine Verhandlungen mit den Schuldnerstaaten über die am 15. Juni fällige Rate aufgenommen worden und es sei der Washingtoner Regierung bisher auch kein Ersuchen um Herabsetzung der Raten vorgelegt worden. Wenn einige Länder ersuchen sollten, am 15. Juni nur Teilraten abzuführen zu können, werde über jeden einzelnen Fall gesondert erwogen und entschieden werden.

Bombe gegen „Vaterländische“ reißt einer unbeteiligten Frau die Hand weg!

Wien, 9. Mai. (Eigenbericht.) Nachdem heute bekannt geworden war, daß jener Sakentzenler, der nach dem Bombenanschlag im Cafe „City“ verhaftet wurde — es war dort ein Schaden von 10.000 Schilling angerichtet worden — nicht vor das Staudgericht komme, haben die Sakentzenler neuerdings mit terroristischer Tätigkeit eingeleitet. An verschiedenen Stellen der Stadt explodierten heute abends 22 Papierbällchen. Im heutigen Garten des Franz Schier in Rudsdorf, wo ein „Vaterländischer Abend“ stattfinden sollte, der aber wegen eines Heimwehrpessels beim Weigel auf morgen verlegt wurde, explodierte eine Bombe, die von einem Nachbargarten aus montiert worden war: eine Frau, die als Gast im Garten saß, wurde die eine Hand abgerissen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Sozialdemokraten im Hungerstreik

Die „Prager Presse“ meldet unter dem 9. Mai aus Wien, daß die im Polizeigefangenenhaus untergebrachten sozialdemokratischen Häftlinge in den Hungerstreik getreten sind. Sie werden zum Teil seit den Feiertagen bei der Polizei festgehalten und haben von dieser jetzt ultimativ gefordert, entweder vor Gericht gestellt oder freigelassen zu werden. Es handelt sich um einen Demonstrationstreik.

Gnädig — aus Angst

Wien, 9. Mai. Vor den Geschworenen des Straflandgerichts II sollte sich heute der 30jährige Hilfsarbeiter Heinrich Simidel wegen Verbrechens des Aufzuges verantworten. Der Staatsanwalt erklärte zu Beginn der Verhandlung, der Angeklagte gehöre zu jenen politischen Häftlingen, die als Mindestbeteiligung im Sinne des letzten justizministeriellen Erlasses anzusehen seien und er stelle den Antrag, den Akt zwecks Gnadenverleihung an die Staatsanwaltschaft zurückzustellen und den Angeklagten zu entlassen. Das Gericht gab diesem Antrag statt und ließ Simidel sofort in Freiheit gehen.

Henderson prophezeit „katastrophale Folgen“ wenn Völkerbund nicht Abrüstung herbeiführt

London, 9. Mai. Das englische Kabinett nahm in seiner Volltagung am Mittwoch einen Bericht des Unterausschusses entgegen, der sich in den letzten Wochen eingehend mit der Abrüstungsfrage befaßt hat. Der Vorsitzende, der Lordpräsident der Oberkammer, Lord Curzon, erklärte, daß die Völkerbundkonferenz am 21. April in London tagen wird und von dort nach Genf weiterfahren, um der Abrüstung beizuwohnen. Wie jetzt verlautet, wird Außenminister Sir John Simon erst Ende der nächsten Woche nach Genf reisen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz,

Henderson, erklärte vor seiner Abreise von London nach Paris, in einer Presseunterredung: „Wir brauchen uns keine Illusionen über die ernste Lage der Konferenz zu machen. Wenn die Vollversammlung nicht eine vollständige Aenderung der Lage herbeiführt, dann wird man erneut zugeben müssen, daß es dem Völkerbunde nicht gelungen ist, die Abrüstung herbeizuführen. Dieser Fehlschlag würde einen sehr ernstlichen Zeitabschnitt der Weltgeschichte einleiten, die letzten Jahrhunderte nur katastrophale Folgen haben würde.“

Französisches Verkehrsflugzeug in den Kanal gestürzt

London, 9. Mai. Das französische Verkehrsflugzeug „F-AWPS“, das am Mittwoch um 11 Uhr 15 Minuten von Le Bourget nach London gestartet ist, ist auf der Höhe von Boulogne in den Kanal gestürzt. An Bord befanden sich sechs Personen, nämlich der Pilot, der Funker, ein Steward sowie drei Fahrgäste, von denen zwei Franzosen und der dritte ein Schweizer sein sollen.

Am Mittwoch nachmittags wurde auf der Höhe von Boulogne inmitten des Kanals das Wrack eines Flugzeuges gesichtet, das eindeutig als das des vermissten Flugzeuges festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß die Insassen ums Leben gekommen sind.

Das Flugzeug hatte bereits am Mittwoch mittags einen SOS-Ruf ausgesandt, der von dem Londoner Flughafen Croydon aufgefangen worden war. Man glaubt, daß die französische Maschine in dichtem Nebel geraten war.

Die Trümmer des Flugzeuges gefunden

London, 9. Mai. (Reuter.) Das Büro der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France erhielt heute aus Paris die Nachricht, daß im Kanal La Manche, nordwestlich von Boulogne, die Trümmer des Flugzeuges „F-AWPS“ aufgefunden wurden, das seit mittag vermisst wurde.

Henlein und Hitler

Noch ist die wichtige Frage, die man an Henlein zu stellen hat, nämlich: Wie sieht es mit Hitler? nicht offiziell beantwortet, aber es erscheint immerhin die „Mundschau“. Und wenn sie sich auch mit großem Eifer über Hitler ausläßt: „was unsichtbar dazwischen geht, ist köstlicher, als was die Blätter sagen“. Man findet nicht in den hochnotpeinlichen Artikeln der „Mundschau“ nach faschistischen Bekenntnissen! Diese Artikel sind für die Tschechen geschrieben, die sich nicht die Mühe nehmen, in die verborgenen Ecken zu schauen. Man sehe in diese Ecken und wird bestätigt finden, daß in der Hitler-Fraktion der Hitlergeist fröhliche Urständ feiert. Sehr ausführlich ist Henleins Stellung zur Emigration:

„Alle diejenigen „Intellektuellen“, auf deren Mitarbeit am neuen deutschen Staat man lieber verzichtet hätte, beglückten die Tschechoslowakei mit ihrer Anwesenheit und den Früchten ihres Geistes.“

Der Geist, den die Hunnen aus dem Lande Goethes vertrieben, ist den Burschen Niloh zum Spott. Dafür ist ihnen aber das Deutschland Goerings, also das Deutschland hochgestellter Brandstifter, das Deutschland der Konzentrationslager, der Erschießung auf der Flucht, der Bücherverbrennungen, der Gleichschaltung und der Folterungen der „neue deutsche Staat“. Wir fanden die oben zitierten Zeilen in der Mai-Knummer der „Mundschau“ unter dem harmlosen Titel „Randbemerkungen“.

Noch bemerkenswerter ist aber die Stellungnahme der „Mundschau“ zum neuen deutschen Arbeitsgesetz, das von der ganzen gefitteten Welt mit Recht als ein Gesetz zur Verklammerung der deutschen Arbeiter betrachtet wird. Es liefert den Arbeiter dem Unternehmer aus, den es zum „Führer des Betriebes“ befördert. Es schafft den Massenkampf ab, indem es die Armen entmacht. Das Gesetz, das den Unternehmern der ganzen Welt für ihre Bestrebungen vorbildlich ist, nötigt den „Volksgemeinschaftler“ Henlein, der in einem demokratischen Lande um die Günstigkeit der Arbeiter wirbt, folgendes Bekenntnis ab:

„Abschließend kann wohl behauptet werden, daß dieses von tiefer fäulnischer und sozialer Verantwortung getragene Gesetz über kurz oder lang auch auf die Sozialgesetzgebung anderer Staaten einwirken wird.“

Natürlich! Wenn in diesem Staate der Faschismus zur Macht käme. Aber die Wirkungen des deutschen Arbeitsgesetzes auf die Arbeiter werden stärker sein, als die Lockrufe Henleins. Henlein steht so zu Hitler, wie er zur Verklammerung der Arbeiter steht: er bejohlt Hitler, er bejohlt den Faschismus.

Vor einigen Tagen sprach der Führer der Schwarzen Front, Dr. Otto Strasser, in Prag. Strasser war und ist Nationalsozialist. Das müßte ihn eigentlich dem Henlein sympathisch machen. Man vergesse aber nicht, daß Strasser in Gegnerschaft zu Hitler steht. Wer Hitler verneint, über den bricht Henlein den Stab, ob es sich nun um „jüdische Intellektuelle“ oder um gut arische, nationalsozialistische Kämpfer handelt. So ist denn der Bericht über den Strasser-vortrag in der Henleinschen „Mundschau“ nichts anderes geworden, denn eine Verpötlung Strassers, der den wahrhaftigen Gedanken hege, Hitler in zwei oder drei Jahren stürzen zu können. Na, Strasser wird von Henlein überhaupt das Recht abgeprochen, sich über den Nationalsozialismus zu äußern; indem man Strasser die Berechtigung zur Interpretation des Nationalsozialismus gegeben hat, habe man zum Ausdruck gebracht, daß man sich lieber der Gefahr einer unrichtigen Belehrung „als einer befürchteten Infektion“ ansehen wolle. Der Erfolg, den wirklichen Inhalt und die tatsächlichen Leistungen des neuen Deutschland erläutert zu bekom-

men, müsse folgerichtig allerdings ausbleiben. Denn Straffer sei durch seine rebellisch-zersetzende Haltung in einem nicht mehr rücknehmbaren Gegensatz zum Nationalsozialismus gedrängt worden.

Von solchen Klagekliegern bis zur Forderung, den Goebbels in Prag sprechen zu lassen, ist es nicht mehr weit. Die Denkleute sind in rührender Weise darum besorgt, daß für das „neue Deutschland“ Verständnis gewendet werde. Und die tschechischen Agrarier, die den Denklein zu Vorträgen einladen, sind berührt von dem schönen Gesicht des sudetendeutschen Geburtstagskinds oder aber sie läßt die Begeisterung über das Denkleinsche Geisern gegen die Emigration alle Besinnung verlieren.

Daß Denklein die Terminologie von den deutschen Faschisten ausgeborgt hat, daß er so wie sie von den verlorenen Leuten vierzehn oder fünfzehn Jahren spricht, mag nicht nur ein Beweis für die Ideenarmut sein, die keine Bewegung auszeichnet; es ist eine Neuherkunft der aktiven Liebe, die es zu Hitler und seinen Propagandamethoden hegt. Daß er, der seine Bewegung als Partei konstituierte, weiter auf die Parteien schimpft und die durch sie repräsentierte Demokratie schmäht, daß er sich den äußeren Notwendigkeiten der Demokratie unterordnet, um sie besser untergraben und vernichten zu können und daß er das gefährliche Spiel im Namen des Volkes treibt, das ihm kein Mandat dazu gab, daß sich Parteien und Kräfte — staatsverhaltende logar! — finden, die ihm die Mauer machen — dies alles sind verblüffend genaue Parallelen zur Entwicklung des Hitlerfaschismus.

Denklein kann kein Akerisi zur Sammlung aller „gemeinschaftsbildenden“ Kräfte von sich geben, weil die Demokratie keine früheren eintütigen Liebeserklärungen an das Dritte Reich vergessen zu haben scheint und anstrengend auch darauf verzichten will, die entscheidende Frage an ihn zu stellen, von deren Beantwortung alles andere abhängt. Wir wiederholen sie, wir werden nicht müde werden, sie zu wiederholen. Sie lautet: Wie stehen Sie zu Hitler, Denklein? Antworten Sie!

Der Krieg In Chinesisch-Turkestan

Simsa, 9. Mai. (Reuter.) Den hier eingetroffenen Meldungen wittert der Kampf in Chinesisch-Turkestan mit unverminderter Stärke fort. Der kampflustige Tungan-Stamm besetzte am 12. April die Stadt Jangschichar, worauf unter der Bevölkerung ein Blutbad angerichtet wurde. Der Emir von Jangschichar Kurohmad und eine große Zahl seiner Mitarbeiter sowie hervorragender Bürger fanden hierbei den Tod. Die Tunganen setzten sodann ihren Marsch nach Zarkand fort, doch räumte der Kommandant der Stadtverteidigung, Gadschi Abduschanias, kampflos die Stadt, nahm aber den Führer der Defaitisten Sabitadam-Illoh und einige andere führende Persönlichkeiten der Stadt, die mit den vorrückenden Tunganen einen unehrenhaften Frieden abschließen wollten, mit. Nach der Befehls Jarkands haben sich die Tunganen sofort zur Verfolgung der weichenden Truppen Abduschanias aufgemacht.

Unsere Töchter, die Nazinen

Roman von Hermynia Zur Mühlen

Sie ist zu mir getreten und hat mich küssen wollen. Das tut sie sonst nur an meinem Geburtstag. Sie ist schon als Kind nie zärtlich gewesen. Wie sie sich über mich gebeugt hat, sie ist fast einen Kopf größer als ich, hab ich wieder das Hakenkreuz gesehen, und wenn die Toni hundertmal mein Kind ist, mein Kind, das ich von Herzen lieb habe, ich hätte sie jetzt um nichts auf der Welt küssen können. Ich hab den Kopf weggedreht, als wollte ich auf die Uhr schauen. Aber sie hat es doch verstanden und ganz leise geäußert.

Mir ist noch etwas eingefallen: jetzt geht die Toni in ihre Stube, und dort über dem Bett hängt die Photographie von ihrem Vater. Und plötzlich hatte ich das Gefühl, als würde das tote Bild meines toten Mannes das Hakenkreuz sehen und sich kränken.

„Wart noch einen Augenblick, Toni.“
Sie hat mich fragend angesehen.

„Nein, ich schimpf nicht mehr mit dir. Wart nur hier einen Augenblick.“

Sie hat si drauf einen Zettel gelegt und ich bin rasch in ihre Stube gegangen und habe das Bild von der Wand genommen. Dann habe ich es unter einem Tuch verdeckt, damit sie nicht merkt, was ich getan habe. Wir hatten einander an diesem Abend schon so viel Böses angetan; ich wollte ihr nicht noch einmal weh tun. Aber mein Anton durfte nicht in einer Stube sein, wo das Hakenkreuz liegen wird.

„So, Toni, jetzt geh schlafen. Gute Nacht.“
„Gute Nacht, Mutter.“

Agrarkapitalistische Sehnsucht nach dem Ständestaat

In der diesjährigen Vollversammlung des „Verbandes der deutschen Großgrundbesitzer“ zu Prag hielt Herr Dr. Friedrich Wespshalen laut Bericht in den Mitteilungen des obigen Verbandes einen nicht uninteressanten Vortrag über „Wirtschaftswege“. Der Wortführer des deutschen Großgrundbesitzes erzählte da u. a.:

„Eine so weitgehende staatliche Beeinflussung der Wirtschaft, wie wir sie heute sehen, ist als Dauererscheinung undenkbar. Sittengemäß muß die Entwicklung von der freien zu einer geleiteten organisierten Wirtschaft führen, in der für willkürliche Eingriffe der Staatsgewalt kein Platz mehr ist. Anläufe eines solchen Wirtschaftsaufbaues sind in einzelnen Staaten Europas schon zu finden. In denke hier vor allem an die bemerkenswerten Versuche einer händischen Organisation, wie sie heute in Oesterreich gemacht werden, wie sie in Italien in den Corporationen bereits anzufangen zu wirken und wie sie auch bei uns zur Erörterung stehen...“

Rum ist der Herzogswunsch der deutschen Agrarkapitalisten dieses Staates heraus: der Ständestaat nach faschistischem Muster! Wie denn auch sonst? Wenn die italienischen, österreichischen und reichsdeutschen Großgrundbesitzer mit Recht im Faschismus ihr Heil erblicken — warum sollten die tschechoslowakischen Großgrundbesitzer deutscher Zunge anders denken? Ihnen erscheint der Faschismus mit seiner brutalen Unterdrückung der Arbeiterklasse, der völligen Beseitigung jeder Demokratie und aller sozialistischen Ansätze als der endgültige Meiler aus der ihnen so unangenehmen politischen und wirtschaftlichen Situation. Im demokratischen tschechoslowakischen Staate haben sie nicht nur ihre einst überlegende politische Machtstellung eingebüßt, sondern auch durch die Bodenreform einen erheblichen Teil ihres Vermögens verloren. Früher in der Verwaltung des Staates als Minister, Statthalter, Bezirkskommissare usw. maßgebend, heute politisch auch nicht mehr als gewöhnliche Notblütige: man kann sich den Haß der Entsetzten gegen die demokratische Republik ungefähr vorstellen. Da haben es die gehörten Ständeskollegen in Italien, Oesterreich und Deutschland doch hundertmal besser! Dort werden sie noch als bevorzugte Plebsblütige samt ihren Adelstiteln anerkannt, spielen in der Politik die gewohnte Rolle der von Gott gesandten Führer des Volkes, haben ihren Besitz ungehindert beisammen und erhalten vom Staate ihren „gebührenden“ Lohn. Daß es die deutschen Großgrundbesitzer mächtig zu Mussolini, Dollfuß und Hitler hingezogen ist, von ihrem Standpunkt aus vollauf zu verstehen. Die Herrschaften werden aber hoffentlich begreifen, daß andere — die Mehrheit des Volkes — dahingegen nicht die gleiche Sehnsucht nach irgend welcher faschistischer Spielart hat.

Wir möchten gern wissen, was die heimischen Vorkämpfer des Ständestaates, vom Minister Dr. Spina angefangen bis zu Denlein und Gahda zu der Liebeserklärung Dr. Wespshalen im Namen der deutschen Großgrundbesitzer sagen? Fühlen sie sich nicht einigermaßen kompromittiert, wenn klar ersichtlich wird, wer der eigentliche Kuhnheker des Ständestaates

tes anderswo ist und auch bei uns sein will: Großkapitalisten, Volksfeinde aller Grädel?

Und ist nicht aufs deutlichste sichtbar, daß die Beirhebungen Denkleins, Janauschs und anderer, die Arbeiter für den Ständegedanken einzufangen, lediglich den Interessen der Agrarkapitalistenklasse dienen?

Tschechische Sozialdemokratie über aktuelle Wirtschaftsfragen

Zwangsbündnisse — Suderwirtschaft.

Die volkswirtschaftliche Kommission des Parteivorstandes der tschechischen Sozialdemokratie hielt, wie das „Právo Lidu“ berichtet, Montag, den 7. Mai, unter Vorsitz des Direktors der tschechischen Großhandelsbank Dr. Veselý eine Sitzung ab, in der sie zu verschiedenen aktuellen wirtschaftlichen Fragen Stellung nahm.

Die Sitzung beschäftigte sich zunächst mit dem Referentenentwurf über die Schaffung von Zwangsbündnissen, wozu sie einen positiven Standpunkt einnahm. Sie erkläre in den Zwangsbündnissen ein Mittel, welches uns bis zu einem gewissen Grade allen sozialdemokratischen Forderungen annähert, daß nämlich Erzeugung und Verbrauch im Allgemeininteresse organisiert werden. Die Zwangsbündnisse können eine der Brücken sein, welche den Übergang von der verfallenen liberalistischen Wirtschaft zur Planwirtschaft ermöglichen. Damit die Zwangsbündnisse diese Zendung erfüllen, ist es notwendig, daß durch sie nicht nur die Unternehmer gestärkt, sondern daß auch die Interessen der beschäftigten Arbeiter wie auch der Konsumenten gewahrt werden. Die volkswirtschaftliche Kommission hält es für notwendig, daß der Schaffung von Zwangsbündnissen vorangehe die Errichtung einer Institution für Planwirtschaft in welcher Unternehmer, Arbeiter, Konsumenten, die staatliche Administration und das Parlament vertreten sind.

Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen der Kommission bildete der Entwurf einer Regierungsverordnung über die Regelung der Zuckerverwirtschaftung. In dem Entwurf, der vom Handelsministerium ausgearbeitet ist, wird beantragt, daß fünfzig Zuckerraffinerien nur mit behördlicher Bewilligung errichtet werden können. Die Verordnung ist der Ausdruck der Zurückhaltung vor der Errichtung neuer Zuckerraffinerien, welche den Zucker billiger als das Kartell liefern könnten. Die volkswirtschaftliche Kommission empfiehlt daher dem Parteivorstand der tschechischen Sozialdemokratie, diese Vorlage abzulehnen und schlägt vor, über die Verlängerung des Gesetzes 105/1932 zu verhandeln unter der Bedingung, daß das Zuckerkartell den Preis des Zuckers für den Inlandkonsum um 1 Kč per Kilogramm herabsenke.

Einen ähnlichen Beschluß hat der Zentralverband der tschechoslowakischen Genossenschaften in Prag gefaßt.

Internationaler Lehrerkongreß

aus Wien nach Prag verlegt.

Paris, 9. Mai. Die internationale Föderation der Lehrerverbände beschloß, den heutigen ursprünglich nach Wien anberaumten internationalen Kongreß für den 20. August nach Prag einzuberufen.

Einmal konnte ich mich nicht beherrschen und sagte zu der Toni:

„Siehst du denn nicht, was für ein feiges Bad das ist? Ueber Wehrlose fallen sie her, in der Nacht schlüpfen und stechen sie. Und zu diesen Leuten gehört du!“

Ich sah sofort, daß meine Worte der Toni weh getan hatten; die Tochter meines Anton konnte ein solches Verhalten ja nicht verteidigen. Sie verfuhr es auch gar nicht, sondern schweigend nur bedrückt.

Es war ein seltsames Leben, das wir zusammen führten. Tagüber sprachen wir fast nicht miteinander, wir hatten vor jedem Wort Angst. Oft mußte ich Toni verstohlen anblicken, mit welchem Dingen, weil ich bei mir dachte: das Kind ersehnt den Sieg unserer Feinde, es freut sich über jeden Schlag, der uns trifft. Die Toni ist blind, aber was wird geschehen, wenn sie wieder sehend wird?

Im diese Zeit liefen viele zu den Nazi über, aber bei den meisten wußte ich, daß sie es nur tun, weil sie sich davon einen Vorteil erhoffen, und die jungen Wurschen taten es, weil es ihnen Freude machte, in einer Uniform zu paradiere und großartig zu tun. Ich weiß ja nicht, wie das in anderen Ländern ist, aber wenn bei uns einer eine Uniform sieht, wird er rein verückt. Als ob die Uniform und der Krieg unserem armen Land nicht schon genug Böses angetan hätten.

Auch bei vielen, die seit Jahren arbeitslos waren, konnte ich es zur Not begreifen, das war eben die Verzweiflung, die sie zu den Nazis trieb: vielleicht können die uns Arbeit geben. Aber weßhalb Studenten und hochgebildete Menschen zu ihnen gingen, das verstand ich nicht. Der Sohn des Notars Nadlinger lief in einer SS-Uniform herum und hob auf der Straße die Hand hoch, wenn er seine Parteigenossen sah. Dabei war er ein hunger junger Mann, der in Berlin studierte; der hätte es doch besser werden können. Was die Weiber anbelangte, so kamen sie mir recht komisch

Gauverbandstag des Verbandes der Gewerbetreibenden und Kaulleute

Sonntag, den 6. Mai 1934, fand in Saana im Restaurant „zur Glocke“ der erste Gauverbandstag des oben erwähnten Verbandes statt. Die Ortsgruppen des gesamten Gaugebietes waren ziemlich stark vertreten. Um halb 11 Uhr vormittags schrieit Verbandsobmann Gen. Grimm zur Eröffnung der Tagesordnung, 1. Ziel und Zweck des Verbandes, 2. Wahlen in die Gauleitung, 3. Allgemeines.

Zum ersten Programmpunkt hält Gen. Tobiasch (Kometan) ein anderthalbstündiges Referat. In seinen Ausführungen schilderte er vornehmlich die jegliche Mißlage der kleinen Gewerbetreibenden und Kleinhandlauer, welcher Stand bereits durchwegs proletarisiert erscheint. Er kritisiert dann weiter die Genossenschaften und Oremien, und stellt fest, daß diese Körperchaften in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht berufen sind die Interessen der Kleingewerbetreibenden und Kleinhandlauer zu vertreten. Zum Schluß verweist er dann darauf, daß nur durch die Zusammenfassung aller Gewerbetreibenden und Kaulleute im Verein mit der Arbeiterschaft dieses Staates beiden Teilen geholfen werden kann.

Nach einer längeren Debatte findet dann auch der zweite Punkt der Tagesordnung seine Erledigung und es wurde eine Gauleitung gewählt, mit Genossen Tobiasch als Obmann.

In der zur Annahme gelangten Resolution fordern die anwesenden Gewerbetreibenden und Angehörigen des Handels Exekutionsschub im gleichen Ausmaße wie er bereits den Bauern und Arbeitlosen gewährt wurde. Ferner die Einbestellung der Gewerbetreibenden und Kleinhandlauer in die staatliche Propagandaaktion, die Aufhebung der Umfassung bis zu einem gewissen Existenzminimum, Novellierung des Gesetzes über die Beschäftigung der selbständigen Gewerbetreibenden, gewerblichen Kredite und für alle gewerblichen Ergebnisse und Arbeiten; Mindestpreise gesetzlich festzusetzen.

Der Landesauschuß für Böhmen hat in seiner Sitzung vom 9. Mai 1934 eine Reihe laufender Angelegenheiten erledigt, 96 Gemeindebudgets durchberaten und 218 Gemeinden die Einhebung bestimmter Abgaben und Gebühren bewilligt. Weiter billigte der Landesauschuß den Beschluß der Zentralverwaltung der Hauptstadt Prag bezüglich des Grundstücksverkaufes in Motol an den Prager Krankenhaushaus zwecks Erweiterung des Allgemeinen Krankenhauses und der Kliniken und beschloß, der Landesverwaltung den Antrag auf Errichtung der Landeskrankenhäuser und Ausarbeitung eines Krankenhausprogramms in Böhmen zur Annahme zu empfehlen. Landespräsident Dr. Sobotta teilte mit, daß die Landesverwaltung für den 6. Juni d. J. zur Tagung einberufen wird.

Sitzung des Senats. Für Dienstag, den 15. d. M., um 16 Uhr ist eine Sitzung des Senats mit folgender Tagesordnung einberufen: 1. Bericht über den Rückausgleichsfonds; 2. Bericht über das Maßgesetz; 3. Immunität Gajnt; 4. Wahl des Inkompatibilitätsauschusses. — Am Montag finden folgende Ausschusssitzungen statt: Sozialpolitischer Auschuß um 14 Uhr, Gewerbe- und volkswirtschaftlicher Auschuß um 15 Uhr, Vidneauschuß um 16 Uhr.

Aus dem Abgeordnetenhause. Sitzungen halten ab: Dienstag, den 15. Mai, der verfassungsrechtliche Auschuß um 10 Uhr vormittags, der Unterauschuß des verfassungsrechtlichen Ausschusses nach der Plenarsitzung, der Gewerbeauschuß um 1 Uhr nachmittags, der sozialpolitische Auschuß um 1 Uhr nachmittags, und Mittwoch, den 16. Mai, der kulturpolitische Auschuß um halb 9 Uhr vormittags. (M.Z.)

vor: meist waren es ältere Frauenzimmer, die keinen Mann gefunden hatten, oder Witwen; die jungen unter ihnen aber hatten bestimmt einen Schatz, der Nazi war. Also das konnte man doch nicht Heberzeugung nennen. Es war mein einziger Trost, daß die Toni nicht wegen eines Wurschen und nicht wegen eines Vorteils in die Partei eingetreten war. Bei ihr war das keine Gemeinheit, sondern nur Verblendung.

Das kleine Städtchen war nun „politisiert“. Ueberall fanden kleine Gruppen umher und debattierten. Nur der Doktor Feldhüter sagte nie etwas, das ihn festgelegt hätte. Er humpelte mit seinem Klumpfuß und seinem bösen Gesicht über die Straße, er grüßte alle ebenso höflich wie immer, die Bürger, die Arbeiter, die Christen und die Juden, ja sogar den Doktor Wä, den er doch haßte. Die Frau Doktor jedoch lief aufgeregt herum wie eine vergiftete Katze. Sie horchte hier und dort jedem Gespräch auf der Straße und machte jedesmal ein zustimmendes Gesicht, wer auch immer etwas gesagt hatte. Wie war wie ihr Mann; sie wollte es sich mit niemand verderben. Ihre Tochter Lieselotte hatte einen Schatz nach dem anderen, aber immer nur reiche Wurschen. Sie war jetzt neunundzwanzig Jahre alt, und im Städtchen wurde viel darüber gesprochen, warum sie, die doch ein schönes Mädel war, nicht heiratete. Vor neun Jahren war sie verlobt gewesen, mit einem Ingenieur, aber die Eltern hatten die Heirat nicht zugegeben, weil der Ingenieur ein armer Schluider war. Die Frau Doktor wollte hoch hinaus mit ihrer Tochter; am liebsten hätte sie für sie einen Adligen gefunden. Deshalb war sie auch so böse darüber, daß die Gräfin Agnes nicht mit ihr verkehrte, obwohl sie dort keinen Menschen kennen gelernt hätte, weil die Gräfin Agnes seit dem Tode ihres Mannes niemand bei sich sah. Die kleine Villa in dem großen Garten, der bis zum See reicht, war wie ein verwunschenes Märchenschloß, so still und vereinsamt. (Fortsetzung folgt.)

"Fieberhafte Vorbereitungen..."

Und wer fördert die fascistischen Pläne?

In den politischen Bewegungen verschiedener Länder ist ein härteres Hervortreten fascistischer Strömungen zu beobachten. Während dieses alarmierende Symptom für die sozialistischen Parteien Anlass ist, die Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte und ihre Mobilisierung gegen den Faschismus anzufordern, wie es in Frankreich, Spanien und Belgien geschieht, bleiben die Kommunisten bei ihrem die Arbeiterbewegung zerstörenden Kampf. Trotz des furchtbaren Lehrgeldes, das die Arbeiterklasse in Deutschland zahlen mußte, bleiben die Kommunisten auch bei uns bei der Formel: „Erst muß die Sozialdemokratie vernichtet werden, ehe der Faschismus geschlagen werden kann.“

Dah sie damit in Wirklichkeit die Kampfkraft des sozialistischen Proletariats zerstören und so dem Faschismus den Weg zum Sieg freimachen — das ist den Kommunisten gleichgültig!

In jeder Nummer jedes ihrer Preßorganen leben sie ihre wüste Verleumdungskampagne gegen die sozialdemokratischen Parteien fort. Die Nummer 27 der „Mundschau“ (die von den Kommunisten herausgegeben wird) beschäftigt sich in einem Artikel mit den „fieberhaften Vorbereitungen zur Errichtung der offenen fascistischen Diktatur in der Tschechoslowakei“. Es wird von einem in dem Blatt „Demokratisches Zentrum“ veröffentlichten Antrag zur Verfassungsänderung ausgegangen, von dem die „Mundschau“ behauptet, daß er die Errichtung eines „fascistischen Diktatoriums“ bezwecke. Daran schließt diese nichtswürdige Verleumdung an:

„Die Art, in welcher die Regierungspresse, auch die sozialfascistische, auf diesen Antrag reagierte, zeigt davon, daß sich die Regierungsparteien einschließlich der Sozialfascisten bereits über die Verfassungsänderung im fascistischen Sinne geeinigt haben.“

Dann werden einige Züge aus einem Artikel der Genossen Dampf und Elvin zitiert. Die beiden Genossen haben in ihren Aufsätzen zum Schutz der demokratischen Verfassung, zur Mobilisierung der Demokratie gegen den Faschismus aufgerufen. Dafür werden sie und die Sozialdemokratie in der „Mundschau“ so apostrophiert:

„Die Sozialfascisten sind — selbstverständlich — mit einer fascistischen Verfassungsänderung einverstanden, sie sind bereit, bei der Errichtung der offenen fascistischen Diktatur mitzuwirken. Sie sind mit den übrigen Regierungsparteien bereits darin übereingekommen, und nun geht es ihnen darum, ihrer Mitschuldhaftigkeit und den Massen diesen neuen Verrat an den Interessen des Proletariats mündgerecht zu machen und dieses Verbrechen zu popularisieren...“

Gampf bemüht sich, zu beweisen, daß die Errichtung der offenen fascistischen Diktatur ein „sozialistisches Verbrechen“ sei. Er beweist das „wissenschaftlich“, durch den altnurigen Hinweis auf die Tatsache, daß der Liberalismus seine Rolle am Ende gespielt hat und daß deshalb eine „Neuordnung des Systems und der Dinge“ notwendig sei. Und er beweist es auch mit Hilfe neofascistischer Argumente, die sich offen für die Konterrevolution und gegen die proletarische Revolution aussprechen...

Mit anderen Worten: Die Sozialdemokratie ist zu diesem Zwecke bereit, nicht nur die Durchführung der fascistischen Diktatur zu unterstützen, sondern auch bei der Errichtung der offenen fascistischen Diktatur mitzuhelfen...

Besonders die Sozialfascisten bemühen sich zu beweisen, daß sie zur größten „Bekämpfung der Demokratie“, zum schärfsten fascistischen Kurs und zur Verfassungsänderung bereit sind...

Zu so hirnkräftigen Verleumdungen müssen sich die Kommunisten verstehen, wenn sie sich selbst Erfolge ihres wüsten Kampfes gegen die Sozialdemokratie versprechen wollen. Je lauter sie aber in Verleumdungen machen, desto enger wird der Abstand, in dem sich die kommunistischen Führer und ein Teil ihrer Gefolgschaft von den Faschisten befinden. Das ist allerorten zu beobachten. Und eben darum werden wir uns in unserem Kampfe gegen den Faschismus durch die Kommunisten nicht beirren lassen! Für uns steht er im Vordergrund der Aufgaben der Arbeiterklasse. Wir werden ihn bekämpfen — mögen die Kommunisten sich derweilen im Brudeckampf gegen die sozialdemokratischen Arbeiterparteien verdrängen.

Rumänien drosselt Getreideausfuhr

Bukarest, 8. Mai. (M.) Heber Antrag der ministeriellen Wirtschaftsdelegation beschloß der Ministerrat, bis auf weiteres die Ausfuhr von Getreidearten und Bohnen einzustellen. Durch diese Maßnahme soll dem inländischen Markt eine genügende Menge gesichert werden, da der Markt, wie aus den Aussichten für die kommende Ernte geschlossen werden kann, flau sein wird. Die langandauernde Dürre wird auf die diesjährige Ernte einen überaus verheerenden Einfluß ausüben.

Wirtschafts-Zusammenarbeit in der Kleinen Entente

Die Ergebnisse der Bukarester Tagung

Bukarest, 9. Mai. Heute fand die Schlußsitzung des seit dem 30. April in Bukarest tagenden Wirtschaftsrates der Kleinen Entente statt. Nach Schluß der Tagung wurde folgendes Kommando über die Tagung ausgeben:

1. Der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente ist zu seiner zweiten Session am 30. April 1934 in Bukarest unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers Titulescu zusammengetreten. Der Rat hat eine Reihe von Kommissionen eingeleitet, und zwar:

1. Eine Studienkommission für das innere Reglement (Statut) des Wirtschaftsrates;
2. eine Kommission für das Studium der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen und der Mittel zu deren Intensivierung;
3. eine Kommission für die Heberprüfung der nationalen Sektoren und der Durchführung der anlässlich der Tagung des Wirtschaftsrates in Prag angenommenen Resolutionen;
4. eine Kommission für Verkehrsfragen;
5. eine Kommission für Finanzfragen;
6. einen Redaktionsausschuß.

In der Volltagung vom 9. Mai, welche unter dem Vorsitz des rumänischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten Titulescu stattfand, wurden — vorbehaltlich ihrer Annahme durch den Ständigen Rat — die von den Kommissionen vorbereiteten Resolutionen genehmigt. Die Arbeiten dieser Session wurden am 9. Mai 1934 beendet.

II.

In Verfolg der Bemühungen um die wirtschaftliche Zusammenarbeit der drei Länder der Kleinen Entente, deren Grundlage anlässlich der ersten Session des Wirtschaftsrates in Prag im Sommer 1934 festgelegt wurde, hat der Wirtschaftsrat

1. ein Reglement (Statut) für die innere Tätigkeit des Wirtschaftsrates ausgearbeitet;
2. den neuen Warenverkehr zwischen den drei Ländern studiert und

nach einer eingehenden Diskussion der Fragen über den Wirtschaftsverkehr zwischen den Ländern der Kleinen Entente festgestellt, daß die Entwicklung des gegenseitigen Warenaustausches das wesentlichste Problem der wirtschaftlichen Annäherung der drei Länder der Kleinen Entente bleibt.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Fragen hat der Wirtschaftsrat beschlossen, nicht nur die weitere Durchführung der gegenwärtig bestehenden zweiseitigen Verträge zwischen den Ländern der

Von Stavisky wußte niemand Schweigsame Zeugen.

Paris, 9. Mai. Die parlamentarische Untersuchungskommission in Sachen der Stavisky Angelegenheit verhörte gestern den verhafteten Deputierten Garat aus Vanonne. Der aussagte, daß er sich in finanziellen Transaktionen nicht ausgekannt hätte und daß er Alexander gegenüber volles Vertrauen hatte, dessen Identität mit dem Verräter Stavisky er nicht gekannt haben will. Garat erklärte, er hätte Alexander in Gesellschaft überaus einflussreicher Politiker und Parlamentsmitglieder kennengelernt. Lehnte es jedoch ab, seinen Kollegen in der Untersuchungskommission die Namen zu nennen. Vor dem Untersuchungsrichter wurde der verhaftete Direktor des „Blattes „Politique“, Dubarry, mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Chaumemps konfrontiert. Beide behaupten, daß ihnen die Identität Alexanders mit dem Verräter Stavisky unbekannt war.

Die parlamentarische Untersuchungskommission über die Heberereignisse verhörte den Generalsekretär des Arbeitgeberverbandes der Arbeit Jouhour, der erklärte, daß der Gewerkschaftsgeneralsekretär vom 12. Februar eine Warnung vor der Reaktion darstellte und überall in disziplinierter Ordnung durchgeführt wurde. Der Polizeikommandant von Paris, Perrier, erklärte sodann beim Verhör, den Befehl zur Verhaftung der rennaisischen und nationalen Führer am 7. Februar habe ihm der Polizeipräsident und der Minister des Innern, Frost, erteilt. Beide haben dies jedoch feinerzeit geleugnet.

Blutiger Streik in Athen

Athen, 9. Mai. Aus Anlaß des Rublenarbeiterstreiks kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei, wobei vier Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. Die Schieberereien dehnten sich schließlich vom Hafen auf die Innenstadt aus, so daß Militärverrichtungen herbeigeholt werden mußten, um die Ruhe wieder herzustellen. Ein Anschlag auf einen Getreidesilo konnte in letzter Minute vereitelt werden.

Flucht politischer Gefangener

Athen, 9. Mai. Aus dem Gefängnis auf der Insel Aegina sind auf geheimnisvolle Art acht wegen politischer Verbrechen zu langjährigen Gefäng-

nisstrafen verurteilte Kommunisten entwichen. Sie flohen durch einen selbstgebauten unterirdischen Grabensack. In derselben Nacht lösbare verdächtigweise der Sowjetdampfer „Noworossi“ die Anker. Es wird vermutet, daß er die Flüchtlinge an Bord genommen habe.

Strelkunruhen in USA

Zwei Arbeiter erschossen.

Birmingham (Alabama), 9. Mai. Im Streikgebiet von Alabama kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei. Abends bestanden 200 Streikende einige Polizeiantos, worauf die Polizei das Feuer erwiderte. Zwei Streikende wurden erschossen, mehrere verwundet. Noch gestern nachts wurden mehrere Bergwerke unter dem Schutz der Nationalgarde gestellt.

Emigranten-Ehrung in London

Die Hebe, die ein Teil der deutschen und tschechischen Presse in Prag gegen die deutschen Flüchtlinge betreibt, läßt es nützlich erscheinen, auf zwei Vorgänge hinzuweisen, die sich in der vergangenen Woche in London ereignet haben. In der großen Frühjahrsausstellung der königlichen Akademie hat den Ehrenplatz eine von dem derzeit bedeutendsten englischen Bildhauer Jacob Epstein geschaffene Büste Albert Einsteins inne, den die Hitler-Regierung zum Landesverräter erklärt, ausgebürgert und seines Vermögens beraubt hat. Das Akademiepräsidium hat die Aufstellung dieser Büste einstimmig genehmigt und ebenso einstimmig beschlossen, das Werk als Nationalrequisit anzukaufen. Es ist nicht bekannt geworden, ob auch der Londoner Bolschafteer Hilters gegen die Aufstellung der Einsteins-Büste protestiert hat, wie Dr. Koch im Falle der Känes-Ausstellung. Eine zweite öffentliche Veranstaltung zu gleicher Zeit galt den emigrierten deutschen Studenten. Nach dem Bericht des Flüchtlingskommissars sind 7000 von ihnen nicht in der Lage, ihr Studium fortzusetzen oder eine andere Arbeit zu finden. Die Studenten des Londoner Bedford-Kollegs haben daraufhin zugunsten der gestückelten deutschen Studenten eine Theateraufführung gegeben, die vor ausverkauftem Hause stattfand.

Englische Abwehrmaßnahmen

gegen die japanische Schleudertourneen

London, 8. Mai. Die geistreiche Ankündigung des englischen Handelsministers Runciman, daß England zum Schutze seiner Industrie und seiner Kolonien gegen die japanische Schleudertourneen neue Zölle und Einfuhrkontingente namentlich für Textilien (Baumwolle und Kunstseide) anwenden werde, hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. Allerdings wird von zuständigen englischer Seite erklärt, daß die Rede Runcimans nicht etwa einen Bruch zwischen England und Japan bedeute; man hoffe vielmehr in London, daß es gerade durch die englischen Abwehrmaßnahmen möglich sein werde, zu einer Vereinbarung mit Japan zu gelangen.

In Tokio ist die Mitteilung von der Einführung der britischen Kontingentbeschränkungen gegenüber japanischen Waren unerwartet gekommen, aber mit Kalblüdigkeit aufgenommen worden. Man glaubt, daß die praktische Durchführung der britischen Einschränkungen in den tropischen Ländern sehr schwierig sein wird, da die Eingeborenen die japanische Ware gerne kaufen. Die Zeitung „Asahi Shimbun“ erklärt, wenn Großbritannien die Einfuhr der japanischen Waren einschränke, dann werde Japan vielleicht auf Grund eines vor kurzem angenommenen Gesetzes Pflichtzölle auf britische Waren legen.

Hunderttausende demonstrieren für die Labour-Regierung

Der letzte Sonntag wurde als „Mai-Tag“ der Labour-Party und der englischen Gewerkschaften begangen. In allen Orten Englands fanden große Kundgebungen statt, zu denen sich Hunderttausende eingefunden hatten, um gegen die reaktionäre „nationale“ Regierung und gegen den Faschismus zu demonstrieren. Die vielen Wahlsiege der Labour-Party in letzter Zeit schufen die beste Voraussetzung für die begeisterte Stimmung der Massen. Besonderen Beifall fand die am Mai-Tag erschienene Antwort des Labour-Führers George Lansbury auf das Wahlversprechen der Liberalen. Lansbury hat dieses Angebot mit höchster Entschiedenheit abgelehnt: die Labour-Party werde ihren Kampf ohne fremde Hilfe führen und hoffe auch allein den Sieg zu erringen. Schon vorher hatte sich Lansbury, der früher Anhänger einer Koalitionsregierung war, dahin geäußert, daß die Labour-Party nach der nächsten Parlamentswahl nur dann die Regierung übernehmen werde, wenn sie die absolute Mehrheit erzielt haben werde.

Achtung auf Herrn von Flotow!

Berlin, 20. In den Prozessen gegen illegale Kämpfer, besonders gegen Unsozialisten, tritt als „Sachverständiger“, der das Vernehmungsmaterial beibringt, ein Herr von Flotow auf, der recht gut informiert ist und über einen gut ausgebauten Spionapparat verfügt. Dieser Oberspionat übt seine Tätigkeit auch im Auslande aus und zu seiner besonderen Aufgabe gehört entscheidend auch die Bewachung der Emigranten und deren politische Arbeiten. Er scheint aus der Sintermann und Organisator von Aktionen und Terrorhandlungen gegen Emigranten zu sein. Auf alle Fälle ist auf diesen Oberspionat zu achten, vor allem, wenn er im Auslande auftritt.

Zum Nachdenken

„In besonderem Maße verletzend...“

... Es ist unrichtig, daß Marx eine ein Jude ist. Waer ist außerdem ein durchaus negroider Typ... Es ist für das nationale sozialistische Empfinden untragbar, wenn ein Jude... als sportlicher Held und moralischer Sieger geschildert und verherrlicht wird... Die Heberlegenheit des Juden Waer ist für das nationalsozialistische Empfinden in besonderem Maße verletzend...

Aus der Entscheidung der deutschen „Altm-Oberprüfungsstelle“ auf die Beschwerde der Retros-Goldmann-Waer-Altm-Gesellschaft wegen des Verstoßes des Marx-Waer-Altm in Deutschland.

Der Jude Waer hat zwar mit I. o. gestiegt. Aber der Sieg ist für die Goebbelschen Kräfte „untragbar“ und „in besonderem Maße verletzend“. Der Jude ist bekanntlich feige, unmannlich und unkämpferisch. Ausnahmen werden nicht gestattet. Abtreten!

Kleine Anträge

Auf einer Kölner Gantagung des „Nationalsozialistischen Lehrerbundes“ sagte der bairische Kultusminister Scheinmüller, daß derjenige „ein Unmensch“ sei, der dem Nationalsozialismus aus rassistischen und weltanschaulichen Gründen fremd gegenüberstehe und trotzdem sein Lehramt beleiende.

Zu einer Verhandlungspause wurde dem Kultusminister von unbekannter Hand ein Zettel auf den Tisch gelegt, auf dem handschriftlich diese Worte standen: „Und was sind die Jabllofen? Was sind die in der Republik Lehramter beleiendet haben, trotzdem sie...?“

Tagesneuigkeiten

In memoriam Fritz Walkenhorst

Der vierundzwanzigjährige Fritz Walkenhorst hat den dreizehnjährigen Walkenhorst ermordet, um sich in den Besitz seiner Väteruniform zu setzen.

Deutschen Geist den deutschen Sinnen,
Uniformen jedem Kind,
Denn es steht in den Weibern,
Dass die Deutschen Soldaten sind.

Deutschen Gott den deutschen Knaben;
Jedem Kinde Schwert und Zwer,
Jeder Sub soll Dolsch haben
Und ein gutes Schießgewehr.

Sittlichungslos, blinde Norden!
Euer Soldat steht bei Euch,
Sonn' ihr wie die Großen mordet,
Seid ihr auch den Großen gleich.

Kleine Christen aufzurufen,
Ist ein Ziel, das Gott gefällt —
Doch für euren kleinen Sitten
Sattet ihr nicht mehr das Geld.

Als grub der kleine Sube
Eine Grube in den Sand
Und in dieser Heldengrube
Starb ein Kind fürs Vaterland.

Wenn Du, Führer der Banditen
Einmal in der Hölle schmarrst,
Denk in Deinen Höllenqualen
An den kleinen Walkenhorst.

Ming

Zufuhrmord an einem Kind

Der Täter verhaftet und geständig.

Am Dienstag zog ein Fährmann in Dolan bei Kralup die Leiche eines ungefähr fünf Jahre alten Mädchens aus der Moldau. Auf dem ersten Blick war zu erkennen, daß das Kind ermordet worden war, denn die Leiche war mit Draht umwunden und mit einem Stein beschwert. Einwohner aus Dolan erkannten in der Toten die sechsjährige Jarmilla Smucrova — das Kind eines Arbeiters aus dem Ort — die seit dem 23. April gesucht wird.

Die Gendarmerie verdächtigte sofort den in der Nähe wohnenden 23jährigen Rudolf Derau. Tatsächlich wurden in seiner Stube auch Blutspuren auf dem Bett und in einer Dachkammer blutbefleckte Kleider gefunden. Derau leugnete. Bei einer neuerlichen Hausdurchsuchung wurden weitere Gegenstände gefunden, die Derau belasteten, unter anderem auch der Draht von der Art, wie er bei der Leiche gefunden worden war. Erst nach stundenlangen Verhören brach der Mörder zusammen und gestand, daß er das Kind erdrosselt und dann ins Wasser geworfen hat. Er will sich jedoch nicht mehr daran erinnern, daß er das Mädchen auch mißbraucht habe. Derau wurde in die Haft des Kralup bezirksgerichtes überführt.

Große Waldbrände in Karpathenrußland

Njhorod, 9. Mai. In den letzten Tagen wüten infolge der großen Trockenheit sowie verheerender Brandstiftungen an mehreren Stellen in Karpathenrußland große Waldbrände. Im Bezirk Solowo brennen mehrere hundert Hektar staatlicher Wälder, die zum Revier der Staatsforstdirektion in Buskino gehören. An der Bewältigung des Feuers arbeiten 300 Arbeiter. Auch im Revier der Staatsforstdirektion in Masowo sind mehrere große Waldbrände ausgebrochen. In der Gemeinde Mochleca Polana halfen 150 Personen bei der Lokalisierung des Brandes. Bei Verlesbas sind mehrere hundert Hektar Morgenwald abgebrannt. Man befürchtet, daß sich die Brände noch weiter ausdehnen werden. Infolge der herrschenden großen Trockenheit können die Brände nur mit großer Anstrengung gelöscht werden.

Njhorod, 9. Mai. Gestern brach in einem 150 bis 180 Jahre alten Buchenbestand ein Feuer aus. Infolge des Windes verbreitete sich der Brand rasch auf eine Fläche von 150 Hektar Morgen aus. Heute früh gelang es, mit Hilfe der Bevölkerung aus den umliegenden Gemeinden, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes wird untersucht. Große Waldbrände wurden in der Nacht auf heute auch auf dem polnischen und rumänischen Nachbargebiet beobachtet.

Das Schicksal des größten deutschen Schauspielers

Albert Wasser mann — so wird der „Kroger Preffe“ aus Berlin gemeldet — will nicht mehr auftreten. Seit einem Jahr etwa war der Schauspieler auf seiner Berliner Bühne mehr zu sehen. Zuletzt spielte er den General in dem Schlagspieler-Drama von Hanns Johst im Staatstheater. Seit damals hat

Die tote Sozialdemokratie...



Maifeier 1934 in Mähr.-Schönberg

er Berlin gemieden und hat nunmehr in Arosa niedergelassen. Er ist Theatermüde, will nicht mehr auftreten...

Mit dem Lastauto in eine Kompanie Soldaten

Warschau, 9. Mai. In einer Vorstadt von Nowo fuhr ein mit Holz beladenes Lastauto in eine von Feldübungen zurückkehrende Kompanie Soldaten hinein. 12 Soldaten wurden überaus schwerverletzt, 9 leicht verletzt. Von den Schwerverletzten ist ein Soldat nach der Überführung ins Krankenhaus gestorben. Es besteht die Gefahr, daß sich die Zahl der Todesopfer vergrößern wird, da der Zustand der Schwerverletzten sehr ernst ist. Der Chauffeur des Lastautos wurde verhaftet.

Scherze mit tödlichem Ausgang

Wien, 9. Mai. (AP.) Gestern nachmittags wollten sich die dem Gendarmerieposten Oberberg am Inn zugeteilten Schützlingssoldaten zum Erzeren begeben. Bevor sie abmarschierten, nahm der 19jährige Schützlingssoldat Matthäus Augustin in der Hofstation seinen Karabiner zur Hand und brachte ihn scherzweise gegen den 22 Jahre alten Schützlingssoldaten Josef Brüll in Anschlag. Brüll nahm daraufhin ebenfalls den Karabiner eines abfösenden Schützlingssoldaten, ohne zu wissen, daß dieser Karabiner geladen war, machte ihn gegen Augustin in Anschlag und drückte los. Augustin stürzte, in den Kopf getroffen, zusammen und verblieb zum Entsetzen Brülls nach wenigen Minuten. Als Brüll sah, daß er aus Unvorsichtigkeit seinen Kameraden erschossen hatte, entließ er sich durch einen Schuß. Brüll war sofort tot.

Eine schreckliche geheimnisvolle Bluttat

Eine Waise des Deputierten Genriot ermordet!
Paris, 9. Mai. Eine schreckliche Mordtat ist auf dem Gutshof Merbenne bei Orient entdeckt worden. Wo der 23 Jahre alte Michel Genriot eine Silberfuchs jagt betreibt, nachdem er diese Jagd in Deutschland studiert hatte. Michel Genriot fand seine 19 Jahre alte Frau nach seiner Rückkehr von einem Jagdausflug im Hause tödlich verwundet vor. Sie hatte fünf Schüsse, zwei in den Kopf und drei in den Körper erhalten. Die aus einem im Hause befindlichen Karabiner — anscheinend von einem abgewiesenen Vetter oder Landstreicher abgegeben worden waren. Michel Genriot hob seine Frau auf und brachte sie zu Bett, wo sie starb, bevor ihr Mann um Hilfe telefonieren konnte. Da der Apparat umgeworfen und seine Verbindung hergestellt werden konnte, mußte Genriot bis zum nächsten Haus 600 Meter weit laufen, traf aber unterwegs einen Nachbarn mit einem Fahrrad, der die Polizei benachrichtigte, die bald darauf eintraf. Die Ermittlungen haben bisher über die Person des Mörders noch keine Aufschlüsse zutage gefördert. Das junge Ehepaar bewohnte erst seit zwei Wochen das einsam gelegene Gut Merbenne und hatte nur noch ein junges Dienstmädchen bei sich. Michel Genriot ist der Sohn eines Staatsanwaltes aus Orient, seine Frau die Waise des Abgeordneten Genriot, der sich auf der Kammertribüne durch seine Enthüllung über den Stavisky-Skandal hervorgetan hat.

Entsetzliche Mückenplage

Belgrad, 9. Mai. Nach Berichten aus verschiedenen Teilen Serbiens sind die Gullubaccer Mücken, deren bedrohliche Ver-

mehrung durch die herrschende Dürre außerordentlich begünstigt wurde, zu einer fürchterlichen Plage geworden, zu deren Opfern außer einer großen Zahl von Haustieren bereits auch zwei Menschenleben zählen.

Infolge der hartnäckigen Trockenheit bei anhaltendem heißen Winde sind die jungen Saaten, insbesondere Weizen und Kulturz, bereits in höchstem Maße bedroht.

Falsche Gerüchte über Masarns Gesundheitszustand. Die Manie des Präsidenten der Republik teilt mit: In der Öffentlichkeit kursieren verschiedene Nachrichten über den Gesundheitszustand des Präsidenten der Republik. Diese Nachrichten sind falsch. Der Präsident der Republik wurde in den letzten Tagen von einer Leichter Heiserkeit befallen und daher ging er nicht aus und empfing keine Besuche. 9. Mai 1934. Dr. Kainzer.

Hagelschlag und Wollenbruch. Im Ranniger und Neuhäuser Gebiete, in den Gemeinden Pezdeto, Sornik, Krouhla u. Kostelní nadou, setzte Dienstag ein mit Hagelschlag verbundener harter Wollenbruch ein, der in diesen Gemeinden und auch in den benachbarten großen Gebieten großen Schaden anrichtete. Der Hagel trat über die Äcker und die Wassermassen, die in diese Gemeinde einströmen, in den Gärten, Bränden mit, und unterpflügelte die Grundmauern von Höfen. In Krouhla nadou stürzten die Wassermassen das Tor der Scheune des Landwirts Dvokál um, unterpflügelte die Grundmauern und zerstörte zum Teile das Mauerwerk. Das Wasser, das in die Scheune einströmte, schwemmte das gesamte Gut des Landwirts Dvokál mit sich fort, da Dvokál zur Zeit sein Wohnhaus umbaut und vorderhand die Möbel, die Einrichtungsgegenstände, die Wäsche, Kleider, Betten in der Scheune hinterlegt hatte. Den Feuerwehren und der Bürgerwehr gelang es bloß zum Teile, Dvokáls Eigentum zu retten. Bei den Rettungsarbeiten in Kostelní nadou wurde ein Feuerwehrmann verwundet. Was hier nicht das Wasser vernichtete, machte der Hagel zunichte.

Die Schiffbrüchigen des „Tscheljustin“ haben sich in der Providence-Bucht an Bord des Dampfers „Smolensk“ begeben. Der Dampfer hat bequeme Kabinen für 100 Personen.

Speisewagen als Dorado für Gold- und Devisenschmuggel. Die Polizei in Belgrad deckte eine gutorganisierte Bande auf, welche den Schmuggel von Gold und fremden Wäluen in großem Maßstabe betrieb. Der Anführer der Schmugglerbande ist der Belgrader Geldwechsler Reham, sein Hauptgehilfe der Leiter des Waggonrestaurants der Internationalen Waggon-Lit-Gesellschaft auf der Bahnstrecke Belgrad-Buda-pest namens Vrosl. Dieser gestand, daß er auf Rechnung Rehams im Laufe eines Jahres 100 Kilogramm Gold nach Ungarn und den Gegenwert in fremden Wäluen nach Jugoslawien geschmuggelt habe. Nach Angaben Rehams stand er in Budapest mit einem Geldwechsler namens Josef Horthy in geschäftlicher Verbindung. Bei der Revision des Waggonrestaurants wurden bei einem noch fremde Wäluen im Werte von über 100.000 Dinar beschlagnahmt. Nach der bestehenden Wäluen- und Devisenverordnung wird Wäluenschmuggel in Jugoslawien mit Geldstrafe bis zu 300.000 Dinar bestraft.

Hafenarbeiter-Streit in San Francisco. Etwa 1000 in der Pacific-Küstenfahrt beschäftigte Hafenarbeiter sind in den Streit getreten. Sie verlangen eine Lohnserhöhung und eine kürzere Arbeitswoche. Die Polizei hat in San Francisco und anderen Häfen weitgehende Maßnahmen zur Verhütung von Streikunruhen getroffen.

Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich)

Frns, 9. Mai. Am heutigen letzten Ziehungstage der 5. Klasse der 30. österreichischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

K 1.000.000 und 2000 gewinnt Los Nr. 45106.

K 10.000 da: Los Nr. 72285.

K 5000 die Lose Nr. 76549 11714 20525 94125 5427 88575 51144 54618 35135.

K 2000 die Lose Nr. 10956 9630 38184 82523 26102 36147 82156 78247 79352 36360 56067 55444 95782 45261 98505 36724 59239 59455 52109 50074 83126 84196 50925 66130.

K 1200 die Lose Nr. 9241 37424 33026 84719

K 1200 die Lose Nr. 9241 37424 33026 84719 70028 88912 71901 66278 19490 28642 4673 103156 45386 35975 56805 52993 42474 83870 0675 32884 101988 93687 63077 18295 39791 102655 37161 50837 69103 14713 97904 101164 23775 80452 90005 32657 79510 41395 76186 43687 89483 65319 86599 83533 40007 7603 53901 19047 24860 87818 57925 87897 74377 94293 77709 57038 2775 35451 21782 78573 4981 52199 99851 6925 97926 22960 22733 23156.

Arbeiter-Los. Auf der Grube Sträßbach in Saarbücken verunglückten vier Bergleute durch herabfallende Gesteinsmassen. Drei von ihnen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Arbeiterinnen-Los. In einer Halle der Feuerwerkskörperfabrik J. G. Zauer in München ereignete sich Dienstag eine Explosion, durch die die Halle in Brand geriet. Dabei trug die 26 jährige Arbeiterin Holzner tödliche Brandwunden davon, eine andere Arbeiterin erlitt schwere, zwei weitere Arbeiterinnen leidiere Brandwunden. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Die Feuerwehr löschte mit zwei Schlauchleitungen den Brand.

Kopfpämie auf Dillinger. Der Gouverneur des Staates Ohio teilt mit, daß der Staat Ohio eine Belohnung von 1000 Dollars, ebenso wie weitere fünf Staaten ausgeschrieben habe, die bereits dieselbe Entlohnung für denjenigen festsetzen, der Dillinger tot oder lebend bringt.

Janicik und Hüttenberger enthaftet. Wien, 9. Mai. Der frühere sozialdemokratische Nationalrat Josef Janicik ist aus der Haft entlassen worden. Wie die „Jugendblätter“ meldet, wurde auch der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Franz Hüttenberger, der am 12. Februar 1934 verhaftet worden war, aus der Haft entlassen.

Mord. Besucher des Lichtspieltheaters „Capitol“ in Berlin hörten am Dienstag aus der Filiale des Zigarrengeschäftes der Firma Boencke, Budapesterstraße 9, Hilfe rufe. Die Besucher setzten die Polizei in Kenntnis. Beim Eindringen in das Zigarrengeschäft fand diese im Büro den Filialleiter Ernst Rosoff blutüberströmt vor. Er hatte schwere Schläge mit einem harten Gegenstand über den Kopf erhalten und war bewusstlos. Er wurde in sehr bedenklichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert. Die Mordkommission hat den 18 Jahre alten Handelskassensarbeiter Willhelm, der ebenfalls in der Filiale von Boencke angestellt war, als der Tat dringend verdächtig festgenommen. Zusk hat bisher noch kein Geständnis abgelegt. Die Polizei steht jedoch seinen bisherigen Angaben sehr zweifelnd gegenüber, da sie in keiner Weise glaubwürdig erscheinen. Er behauptete, daß der 50jährige Filialleiter Ernst Rosoff einen Krampfanfall erlitten habe. Er sei zu Boden gestürzt und habe sich dabei die schwere Kopfverletzung zugezogen. Dies erscheint jedoch nicht glaubwürdig, da das 3 m im Durchmesser einfallend der Tapeten, in dem Rosoff aufgefunden wurde, ist mit Blut besudelt war. Allem Anschein nach muß auch ein heftiger Kampf stattgefunden haben. Rosoff liegt gegenwärtig noch ohne Bewußtsein darnieder.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag.

Prag, Sender L.: 6.00: Gymnastik, 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.10: Schallplatten, 16.50: Tschechischer Konversationskurs für deutsche Hörer, 17.05: Ondricek-Quartett spielt, 18.25: Deutsche Sendung: Prof. Herbert Gofars: Mensch und Geschichte, 18.50: Arbeiter sendung: 19.00: Schallplatten, 20.30: Figaros Hochzeit, Lustspiel von Beaumarchais. Sender S.: 14.30: Smetana: Wiegenlied, 14.45: Cello spielt Dr. Verfa, 15.10: Deutsche Sendung: Für die Frauen. — Brunn: 16.00: Nachmittagskonzert, 18.25: Deutsche Sendung: Scheidungsangelegenheiten, Hörspiel. — Mähr.-Odrau: 18.30: Deutsche Sendung: Deutscher Komponist erzählt von Anton Dvokál, 19.35: Winter Abend. — Ralsau: 16.30: Nachmittagskonzert. — Berlin: 19.15: Veehoven: Sonate für Klavier und Violine, 21.15: Unterhaltungsmusik. — Frankfurt: 19.00: Mandolinenkonzert, 22.40: Kammermusik. — Nürnberg: 22.30: Nachkonzert. — Leipzig: 21.25: Russische Volkslieder. — München: 19.00: Symphoniekonzert. — Stuttgart: 17.30: Russische Kammermusik. — Wien: 20.00: Smetana — Dvokál.

Die „deutsche Erfindung“

Goebbels lobiert Mussolini-Meden.

Berlin, 9. Mai. (D.N.) Dr. Goebbels empfing am Dienstag politische Journalisten. Der Reichsminister betonte, daß der Nationalsozialismus keine Exportware sei. Der Nationalsozialismus sei vielmehr eine ureigene deutsche Erfindung, die geeignet sei, Deutschland wieder gesund und kräftig zu machen. Es hätte daher Deutschland kein Interesse, die Erfindung anderen Staaten zu raten, oder sie anderen Staaten gar aufzuzwingen.

Viel Lärm um Nichts

Mähr. Chron., 9. Mai. Die Polnische Telegrammenagentur brachte dieser Tage eine Nachricht aus Mähr. Chron. über einen Unfall auf dem Auto des polnischen Generalkonsuls in Ulsabohome, wobei der Chauffeur des Wagens durch Glas splitter verletzt wurde. Die Gelegenheit wurde von der Polizeidirektion unterzucht, die heute abends folgenden Bericht darüber ausgab:

Am 3. Mai um 17 Uhr beförderte der Autodrahtenbesitzer Alois Masnů drei Beamte des polnischen Konsulates in Mähr. Chron. und eine Frau aus Mähr. Chron. nach Karvinná. In der Nähe des Eugenschnabtes in Peřibald, wo die Straße die Karvinnáer Bahnstraße kreuzt, befanden sich einige Schuttberge, die mit Steinen auf ein auf der Straße aufgestelltes Ziel warfen. Hierbei flog ein Stein in die vordere Glaskabine des erwähnten Autos und zertrümmerte sie. Masnů wurde von einem Stein oberhalb des linken Auges verletzt, während der neben Masnů sitzende Beamte des polnischen Konsulates, Theophil Herbánek, von Glas splittern leicht verletzt wurde. Masnů brachte den Wagen nach etwa 20 Metern Fahrt zum Stehen und fragte, um den Täter festzustellen. Die Schaulustigen, etwa 8 bis 10 an der Zahl, ergriffen, als sie Masnů herankommen sahen, die Flucht, so daß keiner von ihnen gefaßt werden konnte. Erst auf der Rückfahrt machte Masnů die Anzeige bei der Gendarmenstation am Eugenschnabte, wo er auch den Stein, der ihm die Verletzung zufügte, als corpus delicti übergab. Die Gendarmenstation stellte sämtliche Kinder fest, die bei diesem Vorfall Steine geworfen hatten und leitete die Untersuchung fort, um den eigentlichen Schuldigen auffindig zu machen. Unter den Schaulustigen, die in der feierlichen Zeit mit Steinen geworfen hatten, befanden sich, wie festgestellt wurde, auch Schüler polnischer Schulen.

Reford im Tauchen

Rom, 9. Mai. (Stefani.) Der italienische Taucher Guido Martiniello aus Viterbio, der zu der Mannschaft des italienischen Dampfers „Briarco“ gehört, welcher eben unweit des Kap von Tunis an der Bergung der Zinnladung eines während des Weltkrieges von einem deutschen U-Boot versenkten britischen Dampfers arbeitet, erzählte dieser Tage einen Weltrekord im Tauchen, indem er in eine Tiefe von 230 Metern hinabstieg. Dieser Reford übersteigt den von einem Taucher des Dampfers „Artiglio“ bei der Bergung von Goldbarren aus dem untergegangenen britischen Dampfer „Egypt“ erzielten Reford um volle hundert Meter. Die beiden Leistungen wurden bei Benutzung einer Taucherausrüstung neuen Typs erzielt. Diese Refordleistungen werden

Separatistische Bewegung wächst

Die. Aus dem Rheinland wird und berichtet:

Das neue Reichsgesetz, das unter Ausschaltung des Reichsgerichtes einen nationalsozialistischen „Reichsgerichtshof“ für politische Vergehen einsetzt und das außerdem die Strafen für diese Vergehen ganz außerordentlich verschärft, bestimmt die Verhängung von Todesstrafe gegen alle separatistischen Bestrebungen und gegen Versuche, deutsches Gebiet von Deutschland loszureißen. Wer über die Stimmung der Bevölkerung in den deutschen Grenzgebieten nur nach der gleichgeschalteten deutschen Presse urteilt, muß der Meinung sein, daß die Deutschen in den Grenzgebieten von Hitlers Herrschaft restlos begeistert sind und daß dort niemand daran denkt, deutsches Gebiet loszureißen.

Warum aber denn die Verhängung der

Todesstrafe gegen separatistische Bestrebungen? Weil die Stimmung der Bevölkerung besonders in den westlichen Grenzgebieten, im Rheinland und in Bayern nicht so ist, wie man nach dem Urteil der deutschen Presse annehmen müßte. Besonders im Rheinland sind große Teile der Bevölkerung unzufrieden und in internen Kreisen ist die Meinung weit verbreitet, daß es besser sei, zu Frankreich zu gehören, als in dem deutschen Konzentrationslager zu erstickten. Solche Auffassungen konnten nur unter dem Hitlerischen Terrorregiment aufkommen und die Tatsache, daß man dagegen jetzt die Todesstrafe androhen muß, ist ein Hinweis auf die Stärke der neu erwachten separatistischen Stimmungen und Strömungen. Die Androhung der Todesstrafe gegen Separatisten ist kein Beweis für die innere Festigkeit und Kraft der faschistischen Diktatur.

recht zu alltäglichen Arbeitseinstellungen werden, da der gestaute Dampf in einer Tiefe von 230 Metern liegt.

Christlich-faschistische Selbstentwaffnung. Die Wiener „Huldigung der Stände“ für den Annoncenkanzler Dollfuß muß eine überdimensionale Pleite gewesen sein! Die gleichgeschalteten „vaterländisch-moralischen Blätter“, die in vorchriftsmäßiger Verehrung machen müssen, sind nicht geschickt genug, das jämmerliche Mißgeschick zu verbergen. So berichten sie, daß hinter dem Schild „Pensionisten“ nur zwei ältere Damen und sonst nichts geschrieben wären. Dollfuß sei zuerst betroffen gewesen und hätte dann herzlich gelacht. Gelacht? Heber was denn? Heber die eigene Niesenblamage?

Die jüngste Spionagenaffäre in Frankreich nimmt einen dramatischen Verlauf. Auf Grund der Aussage des verhafteten polnischen Abenteurers Stanislaw Kraus wurde in Velfort der Kapitän Kroge verhaftet, der jedoch seinerseits behauptet, unschuldig zu sein und Kraus überhaupt nicht zu kennen. Vor dem Untersuchungsrichter in Velfort sagte gestern gegen Kapitän Kroge der dortige Major Deranque aus. Hierauf überließ nach Abschluß des Verbörs der Bruder des verhafteten Kapitän Kroge, Major Kroge, auf der Straße Major Deranque und ohrfeigte ihn, angeblich wegen seiner falschen Zeugenaussage. Stanislaw Kraus, der behauptet, öfters mit dem Kapitän Kroge in Paris zusammen gekommen zu sein, der ihm dann stets wichtiges Spionagematerial übergeben hat, wurde heute nach Velfort transportiert, wo er mit dem verhafteten Kapitän konfrontiert werden wird.

See räuber überfällt die Besatzung des chinesischen Küstendampfers „Tami“ und raubten das Schiff aus. Sie entluden mit einer Beute von etwa 10.000 Dollar. Vier Mitglieder der Besatzung fanden den Tod. Mehrere Passagiere wurden über Bord geworfen und ertranken.

Schwarzwölfe. Aus Sofia wird berichtet: In der Umgebung von Burgas am Schwarzen Meer war in den Wintermonaten eine Herde schwarzer Wölfe aufgetaucht, die für kurze Zeit verschwand, jüngst aber neuerdings unter den weidenden Herden zu wüten begann. Obwohl vom Sofioter zoologischen Garten 5000 Leva für den Fang eines schwarzen

Wolfs ausgeschrieben waren, wollten die Bauern einen solchen Wolf weder fangen noch schießen, da sie ihn für heilig halten. Nunmehr hat der bulgarische Jägerverband schiefgeschickt, daß im Dorf Maronial (Gau Burgas) i. J. 1932 ein Jäger einen großen schwarzen Jagdhund hatte, der sich mit einer Wölfin kreuzte. In einem Erdloch im Walde fand dann ein Hirte neun junge schwarze Wölfe, von denen er fünf zu sich nahm und sie später an Bekannte verschickte, die jedoch die Jungen erschlugen. Die übrigen blieben am Leben und bildeten den Stamm der berüchtigten Wölfe von Schwarzwölfen, deren Zahl von den Hirten auf rund 300 geschätzt wird.

In Moskau wird gegenwärtig an dem Projekt einer neuen mächtigen Lokomotive für den Personenverkehr gearbeitet, die mit neun bis zehn Waggons eine Stundengeschwindigkeit von 140 Kilometer entwickeln soll.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Bier Tatsachen aus U.S.A.

Die April-Heberjacht des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes (A. F. of L.) weist auf vier unumstößliche Tatsachen hin, die sich aus der Krise und ihrer Bekämpfung ergeben und für die ganze Welt eine Lehre sein können. Diese vier Tatsachen lassen sich wie folgt zusammenfassen: 1. Ein Wirtschaftssystem kann auf die Dauer keinen Bestand haben, wenn die Kräfte der Produktion und Verteilung aus dem Gleichgewicht geraten; 2. Das äußerlich bescheidene Maß von Planwirtschaft, dessen sich Roosevelt bedient, wirkt sich in einer effektiven wirtschaftlichen Erholung aus; 3. So gern die Unternehmer in der höchsten Not die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen, so ungerne teilen sie nachher die Früchte dieser Intervention mit den übrigen Volksschichten; 4. Ein Ausgleich kann nur geschaffen werden durch freie und unabhängige Gewerkschaften.

Die Monatsübersicht schreibt in diesem Zusammenhang u. a.: „Wenn die Krise eine Lehre erteilt hat, so ist es die, daß ein wirtschaftliches System auf die Dauer keinen Bestand haben kann, wenn die Kräfte der Produktion und Verteilung aus dem Gleichgewicht geraten. Eine Gleichgewichtshörung, wie wir sie im Jahre 1929 erlebten, wo auf der einen Seite wahnsinnige Vermögen angehäuft waren und auf der anderen

Seite 20 Millionen Menschen in Armut lebten, wo ferner auf der einen Seite eine gewaltige Produktionsfähigkeit vorhanden war und auf der anderen Seite keine Kaufkraft für den Konsum, muß schließlich zur Katastrophe führen!

Vor einem Jahre, als die Krise ihren Höhepunkt erreichte, waren die Unternehmer unfähig, irgendeinen zusammenhängenden Plan für die Bekämpfung der Krise aufzustellen. Das amerikanische Volk, dessen große Mehrheit sich aus Arbeitern zusammensetzt, stimmte dem Plan Roosevelts zu, dessen Führung sich Arbeiter und Unternehmer gleichermaßen anvertrauten. Der Plan bezweckte die Wiederherstellung des Gleichgewichts, die Organisierung der Unternehmer und Arbeiter, die Hebung der Kaufkraft der Arbeiter im Interesse der Beschaffung von Arbeit.

Die Wirtschaft erweist zur Zeit die Früchte dieses Planes. Die Kaufkraft der Arbeiter steigerte sich und eine wachsende Zahl von Unternehmern arbeitet heute wieder mit Gewinn. Die Profite der Wirtschaftsunternehmen stiegen schon im Jahre 1933 sehr schnell und stehen heute erheblich über dem Depressionsniveau. Die Statistik beweist, daß im ersten Quartal 1934 von 554 großen Unternehmen 137 Gewinne, 103 erhöhte Gewinne und 132 außerordentliche Dividenden auszahlten. Mehr als zwei Drittel der Firmen erhöhten somit die Gewinnausschüttungen an ihre Aktionäre. Generalversammlungen und Sitzungen von Verwaltungsräten ziehen die Auszahlung von Gratifikationen an ihre Direktoren in Erwägung. Diesen Gewinnen stehen nicht im entferntesten entsprechende Lohnrückstellungen gegenüber, ausgenommen in Industrien, wo die Arbeiter in Gewerkschaften organisiert sind.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Unternehmer, seit sie die Kräfte der Erholung spüren, weniger gern am Programm Roosevelts mitarbeiten! Im vergangenen Sommer, als die Wirtschaft am Rande des Abgrundes stand, ließen sie sich bereitwillig auf den Wiederbauplan ein. Sie verkürzten die Arbeitszeit, erhöhten die Löhne und stellten Arbeiter ein. Als jedoch Roosevelt zu Beginn dieses Jahres, also zu einer Zeit, wo es den Unternehmern besser ging, die Arbeitgeber aufforderte, die Arbeitszeit um weitere 10 Prozent zu kürzen und die Löhne um 10 Prozent zu erhöhen, folgten dieser Bitte nur jene Industrien, wo es starke Arbeiterorganisationen gibt und die Gefahr von Streiks besteht.

Der Kern des Problems ist die Schaffung eines Gleichgewichts der Kräfte der Unternehmer und Arbeiter. Dieses Gleichgewicht kann nur geschaffen werden, wenn beide Parteien unabhängig organisiert sind und geführt werden, wenn beide Parteien auf gleichem Fuß durch Vertreter ihrer eigenen Wahl miteinander verhandeln.“ Das amerikanische Beispiel zeigt, daß die Abschaffung der beiden Kontrahenten, d. h. der freien Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und ihre Ersetzung durch einen Appell an die Menschenliebe der Unternehmer und die Gütmütigkeit der Arbeiter immer auf die Mißsatisfaktion der Unternehmer und die Verflüchtigung der Arbeiter hinauslaufen muß, auf eine verschärfte Störung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Verteilung und schließlich auf eine Katastrophe. Dieser Zwangsläufigkeit kann keine Diktatur, kein Hitler und kein Mussolini auf die Dauer entgehen, es sei denn, daß sich die Menschheit tatsächlich durch Ketten und Kerker, durch Pulver und Blei zu einer Herde Vieh degradierten läßt.

Gedanken am Abend

Wien, am 1. Mai 1934.

Die Füße sind müde, das Bein schmerzt und das Herz tut weh. So weh. Draußen jucken Vögel, hallt der Donner, strömt der Regen. Zu spät. Wie vermissst man den strahlenden Tag, wie hoffte man auf die Wollen, die gegen drei Uhr aufzogen — und nichts als Enttäuschung brachten. Jetzt ist das Gewitter da. Aber es kann den Spuk nicht mehr verschleiden. Die Däbe haben ihr Gut unter Dach und Fach geiselt.

Sie hatten keine Eile. Vier Stunden zogen sie mit Hof, Wagen und Blumen geschmückten Autos über den Ring und die Verhöhlen bildeten das Spalier. Ja —! sie standen geduldig und neugierig, sie riefen Bravo! und winkten mit den Taschentüchern — weil die rotweißroten Röhren Geld kosteten, das trotz der Liquidierung des Klassenkampfes rar ist). Viele hatten sich sogar Tribünenstühle geleistet und zwangen dadurch die ganz Armen — mein Gott, jeder kann nicht reich sein — auf die Gartenmauer zu steigen, um besser sehen zu können. Dann riefen sie „Heil Österreich!“ Und der Chronist hält erschüttert inne. Wussten die Auser nicht, daß es ihre eigenen Wohnungen waren, die die Diebe geplündert hatten, aus denen sie nun alles weggeschleppt und zerhackt, was 15 Jahre soziale Verwaltung an Menschentum und Menschenwürde aufzubauen versucht haben??? Man müßte verzweifeln, wüßte man nicht, daß der unerschütterliche Haß des Kleinbürgers gegen jeden Fortschritt der Kultur immer neue Spielarten einer schier unerhöplichen Dummheit treibt.

Sagt nicht, das war doch nicht das Volk, das den neuen Herren — sie lebten im Fond ihres „Zeugels“, die und hieder, rauchten konservative Virginiaer und hatten ihre Physiognomien von Georg Groß entlichen — zubehelte. Doch. Auch das war Volk, auch diese Leute sind ein Teil ihrer Rasse, für die die Arbeiterklasse gekämpft hat, für die Proleten Stellung, Gesundheit und Leben opferten, um ihr bessere Lebensbedingungen zu er-

ringen. — Das ist die schamloseste Lüge, die man in den letzten Tagen immer wieder vorgelesen bekommt, sofern man es nicht vorgelesen hat, keine Zeitung mehr anzurühren, daß der 1. Mai nur der Feiertag einer Partei (in den 40 Jahren) gewesen ist. Schmerzlicher und augenfälliger konnte man wahrhaftig nicht daran erinnert werden, als durch diesen bitteren Frühlingssanfang, daß der 1. Mai der Weltfeiertag aller arbeitenden Menschen gewesen ist. Wir wurden bestraft, weil an unserer Spitze Männer standen, die an die Demokratie glaubten und noch im Faschismus ein Auklen Menschentum vermuteten. Die Führer büßen schwer für diesen Irrtum, den die Massen längst schon erkannten. (Aber „Disziplin“ ist ein zweischneidiges Schwert und revolutionäre Begeisterung läßt sich nicht aufs Eis legen und aufbewahren...) Schlimmer jedoch, als die äußere Niederlage ist die furchtbare Erkenntnis, daß noch tausende Menschen in geradezu sagenhafter Aneddseligkeit befangen sind und vollkommen unberührt von jeder geistigen Entwicklung geblieben sind. Darum konnte die Regierung den Feiertag der Zeit um Jahrhunderte zurückdrehen.

Ständischer Aufbau? — Der Festzug vermittelte ein getreues Bild. Die Reiter sahen im Haler, im Auktro-Daimler, im Viererzug (Bravo! Heil!), — die Lehrbuben und Gefellen schritten zu Fuß, trugen die schweren Kunstfahnen (wieviel Mäusen wurden durchsucht?), schwebten in den lächerlichen Kostümen und die albernsten Harte und Perücken vervollständigten den Eindruck schlechten Dilettantenbalters.

Täuschung wird uns doch n: Es ist bequemer, solche Wäckermodeln und reizende Modestimmen in „süßen“ Altwiener-Kostümen zu betrachten, als einem Festzug beizuwohnen, wie ihn die Gemeinde Wien vor zwei Jahren veranstaltete. Denn da erfährt der Zuschauer bloß, daß 9. 35 Mutterberatungsstellen die Fürsorge für das noch ungeborene Kind übernehmen, daß monatlich durchschnittlich 25.000 Kinder in diesen Beratungsstellen untersucht wurden, jede nach ihrer zuständigen Mutter eine Garantie Säuglings-

wäsche, bestehend aus 24 Tetrawindeln, 2 Mänelen, 6 Hemdschen, 6 Nädchen, 1 Badetuch, 2 Nabelbinden, 1 Tragkleidchen, 1 Mäneldecke, 2 Gummieinlagen, Seife, Creme und Hautpulver (unentgeltlich) erhält. Damals wurden 10.708 solcher Garnituren ausgefolgt.

Soll ich weitere Zahlen nennen? 111 Kindergarten, in denen drei Viertel der Kinder unentgeltlich Frühstück und Mittagessen bekamen, 50 Zahnärzte unterrichten regelmäßig 110.000 Schüler, 15 Schulzahnkliniken, 35 Jugendhorte, öffentliche Schulleranspeisung, 22 Kinderschwimmbäder, 30 Spielplätze, Kampf gegen die Tuberkulose, Sonderabteilung für Krebskranke (f. d. Abteilung 30 Spielplätze, Kampf gegen die Tuberkulose, Sonderabteilung für Krebskranke (für diese Abteilung wurden fünf Gramm Radium gekauft, wodurch Wien zu einer der ersten Städte im Kampf gegen diese furchtbare Krankheit aufrückte, nur Paris und Stockholm verfügen über größere Radiummengen als Wien!) — genug, die ganze zivilisierte Welt weiß davon. Nur viele Wiener haben es vergessen und wollen sich nicht mit Zahlen abgeben, wenn diese Ziffern auch Brot und Gesundheit bedeuten. Zahlen sind trocken, nicht wahr, das weiß man noch aus der Schule, aber Blumen sind lebendig, so lieblich und viel schöner an den Autos der Reichen, als in den Gemeindegärten, überhaupt — lassen Sie nicht, das ist Aufreizung zum Klassenhaß und der Dreck, in dem wir stehen, geht Sie gar nichts an —, es ist doch Frühling, im Prater blühen wieder die Wäme! Der Wiener ist doch gemühtlich und lennt lan Reid auf dera Welt...!

Freilich — nicht alle haben vergessen. Die Arbeiter von Wien blieben daheim und nur dort, wo man sie unter härtesten Druck setzte (und man mußte schon bei den Schulkindern damit beginnen!), brachte man wenigstens eine kleine Abordnung auf die Meise. Unter ihnen gab es stets einige, die auf die herausfordernden Heilrufe der Aufbauer antworteten. Nur die zweimal zwei Reihen der Straßenkehrer und Rechtschritträger schritten stumm, mit finsternen Mienen, ohne einen

Gruch zu erwidern. Und das erfüllte mein Herz mit Stolz und ich wachte: So ist's richtig. Von unten auf, vom Straßenkehrer an, den die bürgerliche Ideologie so verachtet, daß sie ihn zum Sprüchwort erniedrigte, müssen wir wieder beginnen. Wir wollen ganze Arbeit machen. Auch die Rechtschritträger werden viel zu tun bekommen. Denn von dem Mist darf kein Staubchen übrig bleiben.

Dafür ritt der Stand der Reichshausersöhne elegant zu Pferd, trugen die Reichshauer als Symbol ein Bild, das unseren Herrn Jesus als guten Hirten zeigte, kamen die Glanzmeister in auffallend vielen Autos. Es fehlten nicht die Spirituosenhändler, wie überhaupt das Geistige durchaus nicht vergessen worden war: Die Reichshauer verkündeten: Des war a ganz Idee — noch a paar Reichshauer für 'haus...!

Das Dorotheum (Wandlshaus) wurde lebhaft affamiert, der Altwiener-Club heimlich jedoch den größten Veifall ein und beim Anblick der Pöbelhauben und Heurigenhänger schrie einer neben mir begeistert: Doch die alte Zeit! Eilia saßt das Auto des „Rürchen“ vorbei. Herr Starshemberg hebt zuweilen nachlässig und leutselig die Hand an die Mühe. Der Rest ist Polizeil. Viel Polizei. Langsam formieren sich auch — vergh ich es zu erwählen? — die Panden der Heimwehr, die im Hintergrund im Abstand von je zehn Schritt mit dem Gewehr in der Hand die Festesfreude der Wiener bewachten (oder sie dazu antrieben?), zum Abmarsch. Sie sind auf der Out, Freiwillig werden sie uns den gefohlenen ersten Mai nicht wiedergeben. Denken wir daran! Und doch —

Eine Phrase als Abschlus? Nein. Ich erinnere mich an die kleine Gruppe der Drechsler von heni Radmitztag. Ich es nicht ein Drechslergefelle gewesen, der...! In meine Gedanken blühen auch die Feuerwehchelm, leuchten die Orden der Ererbte, deren Träger sich Menschen nennen und doch nicht schämten.

Aber mein Mund spricht leise: Geora Weffel Gedächtnis und achent am 15. Februar 1934 um 12 Uhr 43 nachts. In Wien. h.

PRAGER ZEITUNG

Am Grabe Smetanas am P n s e h r a d findet am Vorabend des Todestages des großen Meisters, Freitag, den 11. Mai, um 18 Uhr 15 Minuten eine Kundgebung statt, die als allgemeine zugängliche und bei der der Vorsitzende der Tschechischen Akademie für Kunst und Wissenschaften Prof. J. V. D o e r f e r, der Chef der Oper des Nationaltheaters O. S t r e l l und Prof. J. N e j e d l i sprechen werden. — Am Todestage Smetanas, Samstag, den 12. Mai, findet um 15.30 Uhr eine Pietätsfeier in den Säulenhallen, wo Smetana farb. hält, und zwar in der Landesaustattung für Weibeskranke in Prag II, Katedralkirche. Im Park des Instituts wird Prof. J. N e j e d l i eine Ansprache halten, worauf die Zeremonie des Meisters beendigt werden wird. Eintritt nur für Weibeskranke.

Gerichtssaal

Sonderbare Wirtschaft in einem nationalistisch geleiteten Studentenverein

50.000 Kč - Defraudation im Juristenverein „Sochrd“

Prag, 9. Mai. Der tschechische Juristenverein „Sochrd“ ist eine Domäne der nationaldemokratischen Partei und anderer extrem nationalistischer Kreise, die sich ihrer führenden Stellung in diesem größten tschechischen Studentenverband weidlich zu rühmen pflegen. Unlängst ist nun in dieser Vereinigung eine Skandalaffäre großen Stils aufgeklügelt, die als tempo zu Folge hatte, daß diese politischen Faktoren sich verzweifelt bemüht, den bloßgestellten Funktionär, der stets als einer der Ältesten gegolten hatte, abzuschießen. Es handelt sich um seine Kleinigkeit, denn der 24jährige Kandidat, Jaroslav K o p e c k ý, der heute vor dem Senat K o v o n ý unter schwerer Veruntreuungsanlage stand, hat als Leiter und Geschäftsführer der „Sozialen Kommission“ des Verbandes in zwei Jahren nicht weniger als 47.349 Kč veruntreut.

Diese „soziale Kommission“ befahnte sich vor allem mit der Beschaffung von Immatrikulationen, Testuren, Prüfungsanmeldungen und anderen akademischen Formalitäten, vor allem für auswärtige Rechtslehrer, die sich die Weise nach Prag expedieren wollten. Die Unterschlagnungen des Geschäftsführers hatten eine chronische Lücke in der Kasse der sozialen Kommission zur Folge, die schließlich zu einer eingehenden Revision und damit auch zur Enttarnung der verübten Unredlichkeiten führte. Der Geschäftsführer kandid. jur. Kopecký mußte wohl oder übel die Defraudationen zugeben, wobei er freilich die Höhe des veruntreuten Betrags zu bestreiten versuchte. Aber die Anklage rechnet dem Beschuldigten nach, daß er zuletzt im Verlauf von nur drei Monaten nicht weniger als 8000 Kč unterschlagen hat und auch der Gerichtshof gelangte schließlich zu der Überzeugung, daß der verurteilte Schaden 20.000 Kč übersteigt, womit eine schwere Qualifikation des eingeklagten Verbrechens gegeben ist.

Bemerkenswert ist der verderbliche Einfluß, den der Umgang mit der im Verein mahabehenden „goldenen Jugend“ auf den angehenden Juristen Kopecký und verführerischen Monaten — den Sohn einfacher Eltern — ausgeübt hat. Der Verblendete suchte nach Kräften die „noblen Affären“ der reichen Anverwandten nachzuahmen. Er verkehrte in Luxusalen und führte ein Leben, das zu seinen Mitteln in einem arden Mißverhältnis stand. Die nächste Folge war dann ein Griff in die anderweitige Kasse. Ein sehr ausgiebiger Griff!

Die Verhandlung endete mit einem Schuldspruch, der die Existenz des angehenden Juristen vernichtet. Kopecký wurde zu zehn Monaten Gefängnis und verhängten Kerker verurteilt. Der Gerichtshof gewährte allerdings eine Bewährungsfrist, aber auch diese ist in der ungewöhnlichen Dauer von fünf Jahren festgesetzt.

Schwere Defraudation bei den Prager Elektrischen Unternehmungen 95.400 Kč

Prag, 9. Mai. Es ist kaum 3 Wochen her, daß die Enttarnung einer großen Defraudationsaffäre bei den Prager Elektrischen Unternehmungen Aufsehen erregte. Heute hand bereits die Angelegenheit vor dem Senat T r o s t zur Verhandlung. Die Untersuchung war infolge des v o l l e n G e h e n d e n i s s e s des Schuldigen außerordentlich rasch vonstatten gegangen.

Der 64jährige Angelenmanibulant Jaroslav S e f r a war mit der Erledigung der Geldeingänge bei den Straßenbahnenlinien 1, 20 und 4 in der A m s t e r d a m s t r a ß e beschäftigt. Es oblag ihm die Ausgabe der Fahrscheine und die Berechnung der Einnahmen. Diese Agenda ist zwar, wie man bei der heutigen Verhandlung erfuhr, reichlich kompliziert, weiß aber trotzdem Lücken auf, die betrügerischen Manipulationen Tür und Tor öffneten. Die Buchungen über die ausgegebenen Karten, welche für die Parktrazee Expedition der Straßenbahnen durchgeführt wurden, waren freilich in bester Ordnung. In den Verkaufsausweisen stimmten die Seriennummern und die Erlöse der verkauften Karten aufs beste. An Wirklichkeit aber vollzogen sich unter der schönen Hülle bürokratischer Pünktlichkeit und Genauigkeit haarsträubende Defraudationsmanöver.

Sefra ging in der Weise vor, daß er aus den ihm anvertrauten verkauften Fahrscheineausweisen einzelne Blöcke entwendete. Das für diese entwendeten

ten Blöcke eingehende Geld wanderte in die Tasche des betrügerischen Beamten. Um aber nach außen hin den Anschein ordentlicher Berechnung zu erwecken, stopfte Sefra die Lücken, die durch die gestohlenen Blöcke in den Fahrscheinepaketen entstanden, zunächst durch Fapendeckleinlagen aus. Als diese Manipulationen sich bewährten, ging er großzügiger vor. Er fertigte sich eigene Solarauben an, die dem ausgeplünderten Fahrscheintisch das Aussehen solider Fülle verliehen. Die Anklage rechnet aus, daß Sefra im ganzen 79.500 Fahrscheine entwendet und deren Erlös von 95.400 Kč eingestekt hat.

Der Angeklagte verteidigte sich mit Vorlage und erklärte, er habe mit seinen 1030 Kč Monatsgehalt nicht sein Auslangen finden können. Dem steht gegenüber, daß er in dem letzten Jahr seiner Defraudationsstätigkeit mit Geld nur so um sich warf, kostspielige Abendessen aß und überhaupt ein Leben führte, das seiner bescheidenen Beamtenexistenz wenig entsprach. Seine Ehe ist wegen fortgesetzter Untreue aus seinem Verstand geschieden und — ein tragischer Schlußpunkt — seine a g e w e s e n e F r a u s c h l i e ß l i c h i n W a d n s i n n getrieben worden.

Das Urteil lautet auf ein Jahr Gefängnis und verhängten Kerker.

Kunst und Wissen

Karl Manninger, der sich als Schauspieler am Teplitzer Stadttheater und nun als Leiter der Arbeitgemeinschaft dort bekannt und verdient gemacht hat, gastierte Dienstag in der Kleinen Bühne als Postfachier in der „Ansel“. Da eine ganze Reihe von Schauspielern mit Ablauf dieser Spielzeit Prag verläßt und also neue Kräfte gesucht werden müssen, dürfte auch Herr Manninger für ein Engagement in Erwägung gezogen werden. Deshalb ist festzustellen, daß Herr Manninger in dieser Rolle, die seinem Wesen in keiner Weise entgegenkommt, sich als sicherer, routinierter Darsteller erwies, der in bedeutenden Nebenfiguren dem größtenteils neu zu schaffenden Ensemble sich wohl sehr vernehmbar einfügen ließe.

Montag Smetana-Feier: „Die verkaufte Braut“. Anlässlich des 50. Todestages Smetanas findet gemeinsam mit der „Altona“ eine Festaufführung der „Verkauften Braut“ zu ganz populären Preisen statt. Alle Gallerieplätze 6 Kč, alle Parkett-, Balkon- und Logenplätze im zweiten Rang 12 Kč, Rang III und Logenplätze im Parterre und ersten Rang 18 Kč. Für Schüler weitere große Preisermäßigung. (Diese Schülerkarten sind in sämtlichen Prager Schulen erhältlich!) Rechtzeitige Kartenbelegung erbeten. Vorverkauf ab heute.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, halb 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii“, Erstaufführung. — Freitag, halb 8 Uhr: „Geld ist nicht alles“, D 2. — Samstag, halb 8 Uhr: „Das Rheingold“, A. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag 8: T o w a r i s h, Volksstämmliche Vorstellung. — Freitag 8: P a r i s e r P o l p o u r t i. — Samstag 7 1/2: M i g o, Erstaufführung.

Sport • Spiel • Körperpflege

Streit um die Beute in Oesterreich

Die von den Arbeitersportlern geschaffenen Sportplätze wurden von dem sogenannten Sportkollegium an die bürgerlichen Vereine „verteilt“. Es sind den christlichen Grundbesitzern, fremdes Eigentum zu verteilen, überlassen wir den österreichischen Patent-Gebühren —

Jedenfalls ist aber der bürgerliche Fußballklub in Oesterreich nun gekränkt, weil er von der Beute fast nichts erhielt. Auf einer Tagung wurde daher gegen das Sportkollegium Stellung genommen, welches nun erklärt, die Zuteilung der Plätze sei nur provisorisch.

Auch wir sind der Meinung, daß die „Verteilung“ nur provisorisch ist und die r e c h t m ä ß i g e n

Eine Seifenblase plagt

Von Hilde Maria Kraus.

In dem Hauptflaßerhaus eines sogenannten Weltkurortes sitzen an benachbarten Tischen ein Herr und eine Dame.

Sie liest ein französisches Journal, er eine englische Zeitung. Sie raucht aus einer zierlichen Spitze eine Zigarette, ihre Augen sind auf das Blatt gefenkt, die Finger ihrer rechten Hand spielen weich, fast lieblosend mit den Stengeln einiger rosa Widen, die neben ihr auf dem Tische liegen.

Er hat die Zeitung weit auseinandergebreitet, und sein schön profilierter Kopf neigt sich nicht tiefer als vornehm über die Blätter. Seine linke gutgeformte Sporthand umspannt die silbernen emaillierte Zigarettenbox vor ihm. Beide gebühren stüchtlisch nicht in dieses Café, das die ganze gesellschaftliche Gemischtheit dieses Kurortes zeigt. Plötzlich heben beide fast gleichzeitig den Kopf.

Ihre Blicke treffen sich, und obgleich der Herr sofort den Kopf abwendet und die Dame die Lider senkt, hebt in beiden etwas nach wie ein Erkennen. Beide denken, vielleicht in diesem Augenblick ihrem Schicksal bezogen zu sein, denn anders läßt sich diese seltsame Vertraulichkeit, die einer mit dem anderen fühlt, kaum erklären.

Eigentümer, die Arbeitersportler, die Plätze wieder in Besitz nehmen werden.

Herr F r e i s h vom Sportkollegium wurde hinausgeschmissen. Er entspricht nicht auf den Aufforderungen der christlichen Grundbesitzer. Man mußte nun davon, daß S t a r c h e m b e r g auch Sportführer werden soll.

Sehr mies sah es unlängst in einem Vortrag aus, den der bekannte Turnprofessor Slama im Volkshausgebäude hielt. Ganze 16 Personen waren erschienen. Als er zum Turnen und Sport aufforderte, erschallten von der Galerie Rufe wie: „Wir laßt uns in nicht turnen, ihr habt unsere Plätze gesperrt“ usw. Es zeigt sich in Oesterreich allgemein, daß nur die Arbeiter die Träger des R a s s e n s p o r t s waren und die Verkünger der Volkshäuser 100.000 Menschen die Ausübung des Sports unmöglich machen, wenn sie sich nicht der Faschisten-Audelmundel-Front anschließen.

Nur nicht so laut!

Die „Deutsche Turnverbandszeitung“ reißt sich wieder einmal an den Arbeiterinnen. In einem Bericht über die letzte Sitzung unserer Sportinternationalen wird unter anderem festgehalten, daß „die Tschechen nicht vertreten waren“. Die Herren der „Deutschen Turnverbandszeitung“ mühten sich doch schon, daß die Zeitung der D T A Z aus einem Büro besteht, dessen Zentralsekretär Genosse Rudolf Silaba in Prag ist. Die Tschechen waren also vertreten.

Besonders hat es den Herrschaften das Sekretär des Genossen Müller über die Propaganda des internationalen Arbeitersports angetan, in welchem er die Bekämpfung des bürgerlichen Sports mit in den Vordergrund stellte. „Dazu fragt die „Deutsche Turnzeitung“, ob auch der Sport als bürgerlicher Sport vom Ausb bei jeder Gelegenheit bekämpft werden muß.“

Das ist zum Lachen!

Die Deutsche Turnerschaft, „Demokraten“, die sich auf ihrem Verbandstreffen in Saaz den Sozialisten förmlich aufdrängten und die auch später — als das Parteiprogramm die Farnahme von den Vereinen des Deutschen Turnverbandes etwas abhob — nach Prag pilgerten, haben wahrlich nicht das Recht, diese Frage zu stellen. Sie sollen sich etwas mehr mit ihrem Denken befassen, der nun eine neue Partei gründet, deren Ordnertruppen die „neutralen“ deutschen Turner stellen. Die deutschen Turner haben nicht das Recht, andere zu kritisieren, denn ihr besonderer Turnernut hat sich bei dem Einsehen der Staatsgewalt auf die Feinde der Demokratie in feine weiße Charakterlosigkeit verwandelt.

Vorträge

„Buch in Flammen“. Aus Anlaß des Jahrestages der deutschen Buchverbrennungen, liest Aris Walter R e i f e n, aus Büchern, Briefen, Besenknäusen, Gefäßtüchern, Gefasener, Gemordeter, Freitag, 11. Mai, 8 Uhr 15, Urania.

Der Film Keine Einigung mit den Amerikanern!

Die Filmeinfuhrkommission hat in ihrer letzten Sitzung das Angebot des amerikanischen Filmintrahs, für je acht in die Tschechoslowakei eingeführte amerikanische Filme einen tschechischen Film herzustellen oder eines Montingentums für 15.000 Kč zu erwerben, als nicht weitgehend genug abgelehnt. Man hatte von den amerikanischen Filmproduzenten den Erwerb eines Montingentums zum Preise von 20.000 Kč für je fünf eingeführte Filme verlangt. Die Filmeinfuhrkommission hat, weil eine Einigung nicht zustandekommen ist, die Verhandlungen abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt, so daß auch für die nächste Spielzeit mit einer Einfuhr der besseren amerikanischen Filme in die Tschechoslowakei nicht gerechnet werden kann.

Dieser Vertagungsbeschluss kann ohne Heberzeugung als v e r h ä n g n i s v o l l bezeichnet werden. Wir haben mehrfach darauf hingewiesen, daß nur durch eine Einigung mit den amerikanischen Produzenten eine Verbesserung unserer Kinoprogramme und die Abwehr des hilerdeutschen

Er überlegt, wie er sich ihr nähern könnte, und sie überlegt, ob er sich ihr nähern wird. Er träumt bereits, mit ihr im Auto durch die Provence zu fahren, wo sie vielleicht Verwandte hat. In Gedanken hüllt er sie dicht ein in Gedanken, bis nur mehr das blasser Gesicht mit den dunklen schimmernden Augen hervorsteht, denn sie friert sicher leicht. Wie mag ihr Lächeln aussehen? Sie träumt von einem Landhaus mit kurzgeschorenem Rasen. Sie sieht sich mit diesem schönen jungen Engländer an Abenden auf einer Terrasse im Dunkeln sitzen, oder in einer Hängematte — sie fühlt beinahe schon das Wiegen — an warmen Nachmittagen zwischen allen, dunkeln Buchen liegen und ihm über das Haar streicheln, wenn er daneben am Boden kniet und von Zeit zu Zeit die Seite mit einem sanften Druck in Bewegung setzt.

Aus diesen Phantasien treffen sich wieder ihre Augen, und nun, schwer von gemeinsamen Erinnerungen, können sie sich nur mit Mühe voneinander losreißen. Er nimmt eine Zigarette mit leicht zitternder Hand, und sie atmet rascher.

Heber der Zeitung und an ihr vorbei begeben sich ihre Blicke, bis er errötet und um ihren Mund ein Lächeln aufzubringen beginnt, zart und weich, wie bei einem jungen Mädchen früherer Zeiten.

Kinderfreunde Prag

Donnerstag, den 13. Mai, Tanschausung nach Práhonice. Beschäftigung des dortigen Parkes. Zusammenkunft 9 Uhr vormittags bei der Gashofen der Uer Gefährlichen am Z v o t i l o v.

Films möglich ist. Die Urheber des Vertagungsbeschlusses trifft die Verantwortung für alle Folgen, die sich aus der verhängten Wirkung und der aufreizenden Zurschaufstellung der Goebels-Filme ergeben können.

Der „Nationale Filmpreis“, den Herr Goebels nun alljährlich vergeben will, ist auf den Ufa-Film „Mühlhölle“ gefallen, ein nationalistisches Tendenzschwermelodram, in dem das „Führertum“ verherrlicht, der Völkerrund verhöhnt und Sowjetrußland beschimpft wird. Die Volkshäuser sind blutgierige Barbaren, sie sind Menschenräuber und schleppen die Wolgaden, die nach China fliehen wollten, gefesselt auf Lastautos wieder in die „Mare Dölle“ zurück; damit sie nicht entkommen, werfen sie ihnen Ketten über den Kopf und führen sie wie Schlachtwagen über die Grenze. Auf dem Höhepunkt des Films erklärt Herr U l b e r s, der „Führer“, seinen Volksgenossen, die er zu Erdarbeiten abkommandiert hat: „Nicht denken — dazu langst bei euch nicht.“ So sieht also der Film aus, der das künstlerische und geistige Ideal der braunen Filmhölle darstellt; daß der Regisseur des Films den urgermanischen Namen U l e i c h trägt, sei nur nebenbei erwähnt. Die Krönung dieses S c h e f i l m s zum deutschen Filmpreis 1933 erfolgte nur wenige Tage, nachdem der Vorsitzende der Reichskommission, Herr Dr. S c h e u e r m a n n, dem Internationalen Lehrfilmkongress in Rom eine scharfe Resolution gegen die Goebelfilme vorgelegt und von den Behörden gefordert hatte, sie mögen die Verbreitung von Filmen unterdrücken, die geeignet sind, die Völker untereinander zu verfeinden. Nebt ein amerikanischer und französischer Filmpreis für einen Deutschen Kritik, verheißt er die Völker; heßt die Ufa gegen Sowjetrußland, hat sie ein über alle Politik erhabenes reines und das höchsten Ehrenpreises würdiges nationales Kunstwerk geschaffen!

Die Front der Blondnen. Die Berliner „Bildhölle“ verrät in einem Artikel „Blond oder dunkel?“, daß die deutschen Filmgesellschaften von jungen Schauspielerinnen, die ein Engagement finden, eine 150prozentige Aufzucht, verlangen: sie geben dunkelhaarigen Bewerberinnen den Rat, ihre Ausfichten dadurch zu verbessern, daß sie sich die Haare entfärben lassen. Die Berliner Filmzeitung zettelt über dieses groteske Mißverstehen der „rassischen Selbstbestimmung“, die im deutschen Volke um sich geirrt haben; nicht auf die Haarfarbe kommt es an (wo bliebe denn da der Hitler und der Goebels?) sondern auf das innere Germanentum. Es liegt nicht in der Pflicht der obersten Naziführer, daß gewisse Leute aus dem Wissen um die Blondheit der Germanen nun einen Maßstab zur Verteilung der besseren oder geringeren Deutschheit unserer Mädchen herleiten. Es gäbe blonde und dunkle Schauspielerinnen, die Talent hätten, und es gäbe auch „Hilflose blonde Geschöpfe“. Von letzteren hat man in letzter Zeit eine Menge in Filmen aufstehen sehen. Der braune Verteidiger der Braunen spricht zwar kein einwandfreies Deutsch, aber er beantwortet eine Frage, die sich schon viel Kinobesucher gestellt haben: woher die Massenblondgefärbter, wasserstoffüber-ordneller Anitialeur kommen, die man uns jetzt als deutsche Filmschauspielerinnen, Top 1934, serviert. Glatte, ausdruckslose Köpfe, die blond wie goldgelbes Stroh, aber auch ebenso inhaltlos sind.“ Womit allerdings noch nicht gesagt ist, daß die Köpfe, die nicht blond wie goldgelbes Stroh sind (die Frage „Blond oder dunkel“ habe bei der Analyse unserer arden politischen Führer“ niemals zur Diskussion gelangen, verrät der Verteidiger der Braunen) etwas anderes enthalten als — Stroh.

Verlangt überall Volkszänder

„Ja, ich will ihn kennen lernen.“ sagte sie sich, und um es ihm zu erleichtern, nimmt sie eine neue Zigarette; aber ehe er ihr Feuer geben kann, hat es der allzu eifrige Kellner getan.

Das ist aber auch nicht ohne Reiz, denn es ist ihr erries, wenn auch negatives gemeinsames Erlebnis. So sitzen und warten, wer zuerst aufbrechen wird.

Da kommt ein Mann herein mit gewichtigen Schritten und schlankerem Arm. Er sieht sich um, erblickt den jungen Mann und geht auf ihn zu:

„Terrens, was machst du denn hier?“ Und dann umfaßt sein Bild die junge Dame: „Wie, du bist auch hier? Nein — diese Heberausung!“

Die beiden wagen nicht, einander anzusehen. „Gestatten, daß ich euch bekannt mache.“

Er spricht der Deus er madina weiter: „Herr N. vom Thaliatheater in Hamburg — Kräulein M. vom Stadttheater in Saarbrücken. Das ist aber nett, daß man wieder einmal alte Kollegen trifft.“

Etwas ist zerbrochen, lautlos, wie eine Seifenblase plagt. Das Lächeln erfrischt auf dem Gesicht der Schauspielerin, und die Augen des Schauspielers werden fast.

Winnen kurzem sprechen die drei Kollegen über die Gagenverhältnisse im Reich.